

Mehrerauer Grüße.



22. Jahrgang.

Juli 1932.



Mehrerauer Grüße.

22. Jahrgang.

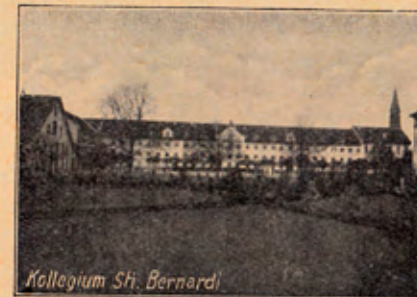


Juli 1932.

Inhalt:

„Sei stark und erweise Dich als Mann!“	3
Auf der Reise zu den Indianern	7
Was aus unseren einstigen Maturanten wurde	15
Altmehrerauer-Zusammenkunft in Zams	16
Unsere Fahrt nach Tirol am 6. Juni	17
Durch den Bregenzerwald	19
Aus der Chronik des Kollegiums	21
Unser Turntag am 11. Juni in Bregenz	23
Tote Brüder	25
Personalien	26
Literarische Ecke	27
Aus dem Schulbetrieb	32

Postscheck-Amt
München,
Konto Nr. 8930.



Kollegium St. Bernardi

Österr.
Postsparkassen-
Amt
Wien Nr. 168.467

Redaktion:
P. Robert Klopfer.

Administration:
P. Bonifaz Martin.



„Sei stark und erweise Dich als Mann!“

In der Dom-Bauhütte von Florenz lag ein gewaltiger Marmorblock. Schon hatte sich ein Künstler an ihm versucht, jedoch erfolglos; so blieb er angehauen liegen. Da übertrugen die Florentiner dem jungen Michelangelo im Herbst des Jahres 1501 die Aufgabe, aus dem Block eine Statue des jungen David zu schaffen. Mutig ging Michelangelo ans Werk und schon Anfang 1503 war der „Gigante“ fertig, die wundervolle Plastik, David, im Begriffe den Kampf mit dem Riesen Goliath aufzunehmen. „Zum Angriff bereit, erwartet der Knabe den Gegner, ihn scharf ins Auge fassend. Seine Stirn ist gerunzelt, um die geblähten Nasenflügel, die fest aufeinandergepreßten Lippen scheint es zu zucken. Die herabhängende Rechte faßt die Enden des über den Rücken gespannten Schleuderriemens, die Linke hebt die mit dem Wurfsteine gefüllte Schlinge über die Schulter. Im Nu ist er bereit, mit der Rechten den Riemen anzuziehen und das Geschöß zu schwingen. Während das rechte Bein fest und trotzig sich auf den Boden stemmt, tastet das linke aufgeregt nach vorn. In dem prächtigen Kopfe ist Kühnheit und Angriffsgier, wilde Entschlossenheit ausgeprägt. Den Ausdruck der machtvollen Züge verstärkt der Schlagschatten, den das buschig vorquellende Haar auf die niedrige Stirne wirft. Der nackte Körper hat die herben Formen der Übergangsjahre vom Knaben zum Jüngling.“ Die Florentiner stellten das herrliche Kunstwerk vor den Palazzo Vecchio. „Hier, neben dem Eingang zum Stadthause, sollte der junge Held die Väter der Stadt mahnen, stets vor den Feinden auf der Hut zu sein und mutig sich gegen jede Verletzung ihrer Freiheit aufzulehnen.“ (Kisa.)

Ist nicht heute noch David, der den Riesen Goliath besiegt, ein Symbol, ein Ideal? Ohne Zweifel, ja. Auch wir müssen einen Riesen Goliath besiegen, müssen auf der Hut sein vor unseren Feinden, müssen unsere Freiheit verteidigen und unser ewiges Heil in Sicherheit bringen, kurzum, wir müssen David gleichen in Kampf und Sieg.

Der Riese Goliath war dem Knaben David an Größe und Kraft weit überlegen. Und doch unterlag er. Der junge Held schleuderte den Stein so sicher und stark auf den übermächtigen



„Odysseus und Telemach.“

(Die Spieler aus dem griech. Theater an Pater Regens' Namenstag.)

Gegner, daß er ihm in die Stirne drang und der Riese auf sein Angesicht zu Boden fiel. David eilte herbei, nahm sein Schwert und schlug ihm das Haupt ab.

Uns allen ohne Ausnahme steht ein Goliath gegenüber, ein Widersacher voll unheimlicher Macht, der „böse“ Feind. O nein, wir malen den Teufel nicht an die Wand. Wir leugnen aber auch nicht seine Existenz. Wir sind auf der Hut vor ihm, der unserer Seele und ihrem ewigen Heil nachstellt und sie zu verderben sucht, weil er der „Seelenmörder“ ist. Bald schmeichelt er uns und lockt uns mit Sirensang oder rotwangigem, wohlduftendem Apfel. Bald schreckt er uns und sucht uns den Frieden des Herzens zu stören, uns unruhig und traurig zu machen, mutlos und verzagt. Mit tausend Zauberkünsten versucht er der Menschenseele beizukommen, mit der Fata Morgana der Lust und des Genusses umgaukelt er unsere Sinne. Aber all sein Verheißeln und Versprechen ist Lug und Trug; er ist der „Vater der Lüge“. „Süß getrunken, sauer bezahlt,“ seufzt und klagt, wer seiner List erlegen ist.

Es gibt einen Stein, mit dem wir den „bösen“ Feind, diesen Riesen Goliath, leicht und vollständig besiegen können, es ist die Gnade Gottes. „Wer ist wie Gott?“ Niemand. Mit Gottes Gnade aber treffen wir unseren schlaun, dunklen, furchtbaren Gegner, wenn wir in festem Gottvertrauen alle Versuchungen an dem Felsen Christus Jesus abprallen machen. Im Namen Jesu, im Zeichen Christi werden wir siegen. Deshalb als Erstes und Letztes immer und überall: Mit Gott, nie ohne Gott und schon gar nicht gegen Gott!

Heute gibt es eine Gottlosen-Propaganda; die Gottlosen wollen Gott stürzen und bauen Denkmäler für Judas Iskariot, den Verräter, ja, sie treiben Satans-Kult. Nicht wenige Menschen führen das Wort „Teufel“ im Munde. Welche Erniedrigung der Würde und des Adels, der uns in der christlichen Seele liegt!

Wir stehen im Goethe-Jubiläums-Jahr. Goethes größte Dichtung ist „Faust“. Fausts Gestalt hat der Dichterstern der deutschen Sage entnommen, die hier eine große Wahrheit verkörpert, den Kampf um die unsterbliche Menschenseele. Faust-Goethe wußte um ihn. Auch wir spüren ihn. Schauen wir, greifen wir mit David nach dem Schleuderstein, um den Riesen Goliath zu treffen, zu überwinden! Mit David wollen wir Tag für Tag beten: „Schau her und erhöre mich, o Herr, mein Gott! Erleuchte meine Augen, daß ich nicht etwa in Todesschlaf sinke, daß mein Feind nicht sagen könne: Ich bin seiner mächtig geworden.“ (Ps. 12).

Der böse Feind ist ein gefallener Engel; ihm sind zugesellt gefallene Menschen, höllische Geister. Wo sollten wir ihnen gegenüber bessere Hilfe finden als bei den guten Engeln, den himmlischen Scharen. Kein Morgen erstehe, kein Abend senke sich hernieder, ohne daß wir beteten, wie unsere gute Mutter uns gelehrt: „Hi. Schutzengel mein, laß mich dir empfohlen sein!“

David besiegte durch sein Harfenspiel den Geist der Finsternis, der Sauls Gemüt erfaßte. David siegte auch über die Bosheit, mit der Saul ihm nach dem Leben strebte. Es war ein zweiter Riese Goliath, mit dem David lange und schwer zu kämpfen hatte. Endlich siegte er und wurde König, ein großer König.

Auch uns, heute schon gar, steht eine feindliche Welt entgegen, ein gewaltiger Riese Goliath. Tausendfach ist diese Gegnerschaft, wechselnd in Form und Farbe, gleichbleibend in Gehalt und Gewalt. Es ist der Feind um uns, der große Feind, der sich wie ein kriegerisches Heerlager rekrutiert aus all den Schwierigkeiten des Lebens. „Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben.“ „Ein Kriegsdienst ist des Menschen Leben auf Erden.“ Ganze Berge von Schwierigkeiten aller Art erheben sich in unseren Tagen gegen das echte Glück des Menschen. Wir müssen den großen Feind kennen; „trau, schau, wem!“ Wir dürfen vor ihm nicht feige auskniefen, wir müssen mit ihm den Kampf aufnehmen, wie David mit dem Riesen Goliath. Nicht in Sauls Kleidern, nicht gepanzert, sondern mit seinem Stab und fünf Steinen in der Hirten tasche nahte sich der Held dem Feinde im Namen des Herrn der Heerscharen. David überwand nicht nur den ersten Riesen Goliath, er behauptete als Gesalbter des Herrn seinen Platz, sein Leben, seinen Beruf gegen alle Feinde seines ganzen Lebens. Am Ende angelangt, mahnte er seinen Sohn: „Sei stark und erweise Dich als Mann!“

Vor kurzem trat in Newyork eine gefeierte amerikanische Schriftstellerin zum Katholizismus über. Sie hatte die Welt kennen gelernt als ein Weltkind in allem; das wahre Glück kannte sie nicht. Aufmerksam geworden auf eine katholische Familie, die wirklich im Geiste der allein seligmachenden Kirche zufrieden lebte, begann sie nachzudenken, die Wahrheit zu suchen, ein- und umzukehren; sie besiegte den großen Feind und wiederrief ihre früheren Schriften mit den vielen Irrtümern und trat mutig eine „vita nuova“, ein neues Leben an.

David hatte in der harten Zeit der Verfolgung einen edlen Freund, Jonathas, den Sohn König Sauls. Goldene Treue einte die Herzen dieser Idealfreunde. Im Kampf gegen die feindliche Welt bedürfen auch wir idealer Freundschaft mit den Besten und Guten, die wir erreichen. „Ich glaube an eine Gemeinschaft der Heiligen“ — das soll keine leere Phrase in unserm Glaubensbekenntnis sein, nein, diesen Glaubenssatz müssen wir erleben und durchleben. Wie singen wir doch in unserer Institutshymne: „Freunde, dafür haben wir geschworen. Und keiner, keiner geh' von uns verloren!“

Noch einen Riesen Goliath gibt es. Er steckt zutiefst in unserm Selbst drinnen, es ist der stille Feind in uns. Als Kinder Evas haben wir in unserem Herzen manchen Tropfen verdorbenen Blutes. Das wallt und rollt und entzündet nur zu leicht

und zu gerne die blinde Leidenschaft. Bist Du auf Deinen Wegen noch nie auf eine Schlange gestoßen, die still, geheimnisvoll im Verstecke lag? Wie züngelte sie empor, Dir entgegen! Was tut man in solcher Lage? Verständig, ruhig, klug muß man sie meistern. Dann wird auch dieser Riese Goliath bezwungen. Und der größte Sieg ist der Sieg über sich selbst.

David fiel als König in schwere Sündenschuld. Gott sandte ihm den Propheten und ließ ihn fragen: „Wessen ist der Mann, der das getan?“ Der König sprach: „Der Mann ist des Todes.“ Darauf der Bote Gottes: „Der Mann bist Du.“ David ging in sich, bereute und beweinte seinen Fehltritt und flehte: „Erbarme Dich mein, o Gott, nach Deiner großen Barmherzigkeit und nach der Fülle Deiner Erbarmungen tilge meine Missetat. Verwirf mich nicht von Deinem Angesicht und Deinen heiligen Geist nimm nicht von mir. Gib mir wieder die Wonne Deines Heils und mach mich stark im Führergeist!“

Den stillen Feind in uns beachten, den stillen Feind in uns beherrschen, den stillen Feind in uns besiegen, welche wichtige Lebensaufgabe ist doch das. Konnte es David, warum solltest nicht auch Du es können? Vergiß nur den Stein nicht, den David an die Heldenbrust hält. Wir müssen auch mit uns selber kämpfen, um über uns selbst zu siegen. Hieronymus hatte heißes Blut in seinen Adern. Er nahm einen Stein und zähmte den Riesen Goliath im eigenen Herzen. Nahe der Krippe des göttlichen Heilandes reifte er zum Heiligen.

Nicht lange ist's her, da saßen Studenten „fröhlich beisammen.“ Es galt Abschied zu feiern. Man vergnügte sich und trank und aß. Mitternacht kam. Noch war man in geselligster Unterhaltung freundschaftlich brüderlich vereint. Der eine und der andere enthielt sich jedoch von 12 Uhr an der Speise und des Trankes, denn er wollte am Morgen die hl. Kommunion empfangen. Nicht im mindesten störte diese Selbstbeherrschung die ungewollene Freude der Freunde. Ist das nicht ein Bild, von der Wirklichkeit der Gegenwart gemalt in den Farben von Jung-Mehrerau, ein schönes Bild, unter dem das Wort Davids, des Siegers über den Riesen Goliath, steht:

„Sei stark und erweise Dich als Mann!“



Auf der Reise zu den Indianern.

(Fortsetzung.)

Mein Lieber! Nun hat sich das Auto mit uns hinaufgewälzt auf den Altiplano. Bleib fest und schwer sitzen, denn die Fahrt bis zum Titicacasee verschüttelt einem Leib und Seele. Zuerst wirbelt dicker Staub um uns herum, dann erlauben sich allerhand Wasserlein über den Weg zu laufen. Durch steinige Bachbette rennt der Autowagen mit Schupfen und Hopsen. Weit und breit steiniges Terrain. Breite, aber nicht gar tiefe Flüsse strömen quer über den Weg. Frisch hinein! Das erschreckte Wasser spritzt nur so davon. Manchmal wadet das Auto schwerfällig bis in die Achsen im Wasser — uns nicht gerade zum Vergnügen — beträchtliche Strecken im Flußbett, über Steine, groß und klein. Wenn nun ein boshafter Wasserkobold uns das Auto umlegte? Na, so lieb wird die Situation doch nicht. Wiederum dehnen sich, als unser „Weg“ große, wasserleere Flußbette. Ist das ein Hopsen und Schütteln über die Steine, daß sogar das bis anhero „ruhige Gewissen“ aufgeweckt wird. Der Autolenker aber führt den geschüttelten Wagen und die fast gebutterten Insassen mit großer Sicherheit und Ruhe durch alle Fährlichkeiten, während ich manchmal aus geheimer Angst vor einem Unfall schier Weihwasser schwitze.

Da schau, mein Lieber, ist das da vorne, denn auch noch ein Weg für „Autobüller“? Zerrissen, langhin- und tiefgefurcht, gelöchert, zentnerweise mit Schmutz und bisweilen mit Wasserlachen angefüllt siehst du den „Weg“ vor dir. Ob der Autolenker den Kasten ohne Unfall weiterbringt? Werden wir am Ende gar „geredet?“ Mein Gewissen läßt schon „Reuuseufzger“ fahren ob meines rückwärtigen Lebenswandels. Es hätt's das aber nit nötig gehabt, denn sicher und jedem Dreck gewachsen und jede Furche meidend, schiebt unser Auto sich weiter — es ist wirklich interessant.

Einmal erschreckte uns das Auto wieder mit einem argen Hopper — ein Krach und das Sitzbrett besteht fortan aus zwei Längsteilen, boshaft genug, einem das Sitzleder einzuzwicken.

Schauerlich-romantisch, gewissenbeängstigend, schließlich belustigend und galgenhumorig geht die Jagd dahin, stundenlang.

Nicht mehr allzufern vom Titicacasee, da steckt ein Lastauto mit Sack und Pack, mit Mann und Weib buchstäblich im „Dreck“ und kommt nicht mehr weiter. Unser Auto eilt herzu und zieht mit Hilfe von schiebenden Männern den Karren aus Schmutz und Schlamm, was oft nicht einmal Diplomaten vermögen.

Endlich schindet sich unser „Selbstfahrer“ über die letzte Hügelwelle. Da erschaut das Auge einen Teil des großen, gewaltigen Titicacasees, gegen 4000 Meter hoch gelegen. Eine Zeitlang führt nun der gute Weg nahe am Ufer entlang und schließlich war die Hafenstadt — hätt' ich bald gesagt — das Indianerdörferl mit

Seehafenanlage erreicht, (Puerto Perez?) das mit seinen braunen Lehmhäusern und Strohdächern und der schönen Plaza ein nettes Hersehen bietet.

Meine Herrschaften, aussteigen, die Fahrt ist zu Ende! — Gar schon Apolo? — Keine Spur! — Nachmittag ist es geworden mit der Autofahrerei. Hunger und Durst hama! Das treibt uns in ein „Wirtshaus“ d. h. es ist etwas zwischen einer besseren Räuberhöhle und einem verkommenen Zimmer mit Lehm Boden. Die



Junge Indianer Boliviens.

ländliche Unsauberkeit stört uns nicht, auch nicht hereinspazierende Tauben, Hühner und nicht ein schwarzes, grunzend grüßendes Ferkelchen. Das einfache Mahl schmeckt mir und wie wohl tut das Bier in den trockenen deutschen Kehlen.

Draußen im See wartet ein Motor-Dampferchen. Geduldig läßt es sich auspacken und mit neuen Lasten beladen. Auch unser ansehnliches Gepäck wird in den Bauch des Schiffes gestopft. Auf einer langen etwas schadhafte Landungsbrücke steuern wir dem Motorboot zu. Von diesem Steg aus umfassen unsere Augen die

gewaltige Kordillerenkette von der anderen Seite. — Ja, mein Lieber, Apolo ist noch weit. Die Fahrt aber auf dem Titicacasee bringt uns wieder um eine Kleinigkeit näher.

Also einsteigen! In dem kleinen Schiffsalönchen (1. Kl.) ist es ganz gemütlich, wenn auch beschränkt. In der ersten Klasse sind wir zehn Mann hoch, miteingerechnet die drei oder vier Frauen klösterlichen und weltlichen Charakters. In der zweiten Klasse hausen auf dem Verdeck eine Menge Indianer allerlei Geschlechtes.



Indianer-Häuptlinge.

Schön sein tut es auf dem Titicacasee und groß sein tut er! Den Bodensee, der doch auch ein großes Lackerl ist, könnte man etliche Male auf dem Titicacasee ausbreiten. — Fein läuft anfangs das Motorchen, bald aber hockt sich ihm der Mutwille ins Genick und fängt an uns recht damisch zu schaukeln. Einige Fahrgäste müssen dafür Extra-Tribut zahlen aus der Magenkasse. Von mir bekommen die Fische nichts, denn ich hatte mein Mittagessen nicht als „Retourbilletsuppe“ hinuntergeschluckt. Blau scheint das Wasser, rechts säumen einfache Ufer mit grünen Hügeln und hie und da

mit Wäldchen den See, links hindern dunkle hohe Berge die Aussicht, vor uns liegt der sonnenbeglänzte Seespiegel, der aber mit der Zeit wegen der hochgehenden Wellen in Trümmer geht. St. Petrus mischt noch etwas Regen in unsere Fahrt, das Wasser wird dunkelgrün und ganz dunkel, es wird kalt. Wegen des hohen und deshalb für das Motorlein etwas gefährlichen Wogenganges getraut man sich nicht mehr weiter zu fahren. Wir sind noch im sog. „kleinen See“. Im „großen See“ draußen jenseits der See-Enge haust und tobt das Gewoge noch ärger. Wir verankern uns in einer geschützten Bucht. Unser „Salon“ verwandelt sich in einen Schlafraum. Auf Pritschen an den Wänden, sogar auf dem Boden wird die Nacht durchschlafen und durchschnarcht. Während unseres Schlafes beruhigt sich auch der sehr nervöse Seegott und glättet den Titicacasee in den nächtlichen Stunden. Um 4 Uhr früh rasselt die Schiffskette. Das Motorchen rüstet sich zur Weiterfahrt und dampft ab. Nach zwei Stunden krabbeln wir vom Nachtlager auf und treten ins Freie, wo die buntgekleideten Indianer wie das Gemüse auf dem Markt herumliegen und stehen. Ruhig, friedlich die Natur, der See, der rechter Hand von kleineren Bergen geufert wird.

Links dehnt sich das Wasser in weite, später in weiteste Ferne, so daß das Ufer den Augen ganz entwindet. Die Sonne steigt empor und beleuchtet mit feinen Farbentönen das leichte Gewölk. Lange, stille Schau. — Wenn wir genug gesehen von Wasser, Ufersaum, blauem Himmel und Sonnenschein, dann suchen wir den Salon wieder auf. Dort erwärmt schwarzer Kaffee den Magen und übrigen Menschen um den Magen herum. Während die Stunden langsam auf dem Titicacasee dahingleiten, kannst du lesen, plaudern, schlafen, essen oder deine Äuglein hinauswerfen auf das viele Wasser.

Einfache Indianerdörfchen stehen manchmal am Ufer. Zu ihnen hin eilt das Motorboot und ladet Menschen und Gepäck aus und ein. Bei solch einem Dorfe macht das Boot 1½ Stunden Halt, denn der Kapitän hat dort Frau und Kind und ein Gasthaus. Wir wandern hinaus ins Dörflein. Ist trotz brauner Lehmhäuser ganz nett! Wir besichtigen die alte, geräumige, dunkle Kirche. Sie hat keinen Hirten. Vor der Kirche die große quadratische Plaza. In dem schlichten und sauberen Gasthaus machen wir Mittag und plaudern uns dann wieder langsam dem See zu und in das Schiff hinein. Es fährt weiter, bald hat es die Endstation seines Kurses erreicht; aber es könnte, um den noch übrigen See ganz auszufahren, noch einen ganzen Tag lang dahinschwimmen. Nun ist auch diese Seefahrt zu Ende. Die Landungsstelle heißt Puerto Acosta. Wir packen unsere Wanderbinkel und Kisten und steigen mit den andern wie Noa selig „aus dem Kasten“ und stehen wieder auf festem Land. Noch ist Apolo nicht in Sicht, also auch die Reise nicht zu Ende. Puerto Acosta ist zweiteilig, d. h. es ist

Landungsstelle am Titicacasee mit ein Paar Häusern. Den eigentlichen Ort Puerto Acosta, hinter Hügelreihen versteckt, „erfahren“ wir mit einem Auto in etwa einer Stunde. Nun heißt es wieder alle Sinne, so viele einem übrig sind, zusammennehmen, denn die Autofahrt durch Schmutz und Wasser, Furchen und Gestein, eben und schief, schüttelt einem wieder beängstigend Leib und Seele und Gewissen durcheinander.

Na, koa Kloanigkeit a söchene Fahrt, wann oam s'Gwissen nit ordentli sauber is.

Im Orte Puerto Acosta landen wir glücklich und wir wurden wieder aus dem Autokasten herausgelassen. Puerto Acosta ist ein größerer Ort mit artigen Lehmhäusern, die Strohdächer tragen. Die große Plaza fehlt auch nicht, die Straßen haben Steinpflaster, also ganz nettes Dorf. Drei Tage verweilen wir hier, denn die dort für unsere persönliche und gepäckliche Weiterbeförderung vorausbestellten Esel haben sich noch nicht zusammengefunden. Wir machen kurze Besuche, steuern sonst im Dorfe herum, kaufen und besorgen für die Weiterreise allerhand nötige Sachen. Der sehr freundliche, hochgebildete Pfarrherr lädt uns einmal abends zu einem reichlichen Gastmahle ein. Ebenso bewirbt uns zum Abschied ein sehr vermöglicher, wohlthätiger, ehrenwerter Kaufmann, der viel Philosophie der Modernen gelesen und studiert hat und dessen Großeltern in deutschen, hamburgischen Wiegen gelegen haben. — Und nun, mein Lieber, einmal muß es doch sein, gell! Ja, was denn? Daß wir gelegentlich eines Besuches trinken, nicht zwar Gerstensaft und Met, sondern Chicha (spr. Tschitscha.) Was mag denn das für ein Getränk sein? Höre und setze dich, daß du nicht umfallst, von zwegen der Chicha, deren Zubereitung ich dir — nach dem Hörensagen — in „großen Strichen“ vor Augen führen will. „Chicha“ ist Indianergebräu und wird von Indianern und Weißen vertilgt. Wenn die Indianerfrau Chicha benötigt, ruft sie ihre Nachbarinnen zusammen. Diese hocken sich dann im Kreis um ein Gefäß. Jede nimmt den Mund voll Maiskörner, zerkaut sie klein und fein und befördert den gekauten Maisbrei direkt aus dem Mund in das bereitstehende Gefäß, bis genügend „Material“ drinn ist. Dieses läßt man gären. Ich glaube die ganze Wuchs wird noch gesotten und nach einigen Tagen entsteht die gelbe Brühe, die ein sehr gutes, für uns aber eigenartig säuerlich schmeckendes Getränk ist. So ungefähr entsteht die Chicha. Also Prosit! Und mit zwei heroischen Zügen ist der Becher geleert. Mir hat es nicht schlecht gemundet. Wir gehen auch zu einem Bartscherer, um unser Gesichtsstoppelfeld entfernen zu lassen. Jessas, na, sieht's da greulich aus in dem Frisiersalon! Eine arg vernachlässigte Bude, Schlaf-, Wohn-, Eß- und Frisierraum zugleich. Und 100 verschiedene Sachen liegen auf dem Boden und auf dem Tisch durcheinander, Lumpen, Papier, Scherben, Flaschen, Schnitzel (koa Wiener!) und noch allerhand anderes Klump. So dürfte es bei

uns (Europa) bloß auf der Lustspielbühne herschauen! Nach langem Wetzten und wiederholtem Schleifen des Messers kam uns mit Kratzen und Schaben der Bart abhanden. Der Mann hat sich sein Geld verdient. Am Josefitag marschieren endlich die notwendige Anzahl der erwarteten Esel für uns an. Unser Gepäck wird auf sie verladen, straff zieht man die Bindegurten um die Bäuche der edlen Tiere an. Aus gewissen Gründen klettern wir erst außerhalb des Ortes auf Freund Langohrs Rücken. Man kann ja nie wissen, wenn man das erste Mal einem wirklichen Esel auf den Buckel steigt! Doch ohne Fährlichkeit kommen wir in die Sättel der Reittiere und gar prächtig ritt sich da oben durch Boliviens Natur. Ein behaglich Gefühl, wenn man auf vier Füßen vorwärts kommt. Frohen Sinnes reiten wir in den sonnigen Tag hinein. Manches Wässerlein und Brunnlein muß der liebe Esel durchwaten. Anfangs bangt einem freilich das Herz und bummert, das Tier könnte ja mal ausgleiten und stürzen und wir . . . ja wir blieben auch nicht in der Luft hängen. Aber in gewohnter philosophischer Bedächtigkeit schreitet „Bruder Esel“ mit der brüderlichen Last durch alle Wasser. Durch liebliche Talgründe von niederen, manchmal mit kleinen und großen Felsblöcken reichlich besäten Kuppenbergen umgeben, traben wir vorerst dahin.

Das Mittagsmahl halten wir im Hofe eines verschlossenen, verlassenen Hauses (finca = Gut). Dann lassen wir unsere vom noch ungewohnten Ritte etwas steif gewordenen Glieder ausruhen. So, lieber Freund, jetzt ist die Magenmaschine wieder geölt und geschmiert und darum wieder weiter im Text, resp. im Reiten. Der Tag hatte sonnig begonnen. Für den Nachmittag aber beschließen die bolivianischen Wettergötter Witterungswechsel. Sie schieben schwarze Wolken zusammen, dämpfen das Sonnenlicht, ein rauher Götterknecht bläst uns kalte Winde nach, ein anderer berieselt uns mit Regen, dann schmeißt er gar noch einen Hagelschauer rundum. Mein Esel erleidet darob eine Sinnesverwirrung, will eigensinnig wieder umkehren, wird bockbeinig, verliert den Humor, bleibt den ganzen Tag verdrossen zurück und in Not und Kot schieben wir uns weiter. Einmal gegen Abend — das Wetter ist unterdessen wieder manierlich geworden — rasten wir wegen der Bocksteifigkeit unserer Beine ein Viertelstündchen. Um dann meine schier lahmerittenen Hinterbeine wieder in Schwung und Elastizität zu bringen, mache ich es wie weiland der „Reitersmann“ in der „Schwäbischen Kunde“. Nicht so, daß ich etwa „Schwabenstreiche“ liefere, sondern „geh meines Weges Schritt für Schritt“ und ziehe mein Pferd am Halfterband d. h. ziehe mein eseliges Rößlein nach. Mit Plaudern und mit Schweigen wandern wir selbender des Weges bis zur ersten Nachtstation. Es dunkelt. Zum Glück können wir uns ein paar Indianern, die der weglosen Gegend kundig sind, anschließen. Müder als europäische Drescher gelangen wir zu einer armseligen Indianerhütte. Vor Müdigkeit verzichte ich auf den

Abendimbiß. Ein recht elendigliches Nachtlager nimmt uns auf, eine Behausung, aller europäischen auch der anspruchlosesten Bequemlichkeit bar. Während du in einer musikalisch niedrigen Tonart dich durch die lange Nacht schnarchst, liege ich auf dem harten Erdboden und kann infolge des strengen Reittages vor Übermüdung und leichtem Fieber den Schlaf nicht finden. Eng ist der Raum der Liegestätte, kaum vermag ich mich zur Abwechslung vom Rücken auf die Seite und von der Seite auf den Rücken zurückzuschrauben.



Christliche Indianer im Festkleid.

Im leichten Halbschlummer spintisiere ich so dahin; langsam wickeln sich die Nachtstunden ab. Es ist ein Gefrette! Wie froh bin ich ob des kommenden Morgens! Wir stehen auf. Trotz der nächtlichen Schlaflosigkeit fühle ich mich doch erquickt. Zu waschen brauchen wir uns nicht — wozu auch? Wir sind ja zu weit von der Kultur entfernt! Aus unserem ungemütlichen Nachtlager herausgekommen, sehen wir nebenan eine vollgepfropfte Schafhürde; hinter unserer Schlafhütte und dem anderen Häuschen einer Indianerfamilie beherbergt ein steinumfriedeter Korral (= Hürde) langhalsige, zottige Lamas. Ihre Jungen schreien kläglich wie wimmernde Kinder. Mit Brot und heißem Kaffee laben wir den Magen, dann tragen uns die Esel wieder in den

sonnigen, aber taufrischen Morgen. Bald reiten wir auf der bolivianischen Hochebene, die, 4000 Meter über dem Meeresspiegel gelegen, tageweit in ungeheuren Strecken sich ausdehnt. Öde, steinig, mit spärlichem Grase bewachsen, aber nicht uninteressant liegt diese Ebene da, in weiter Ferne erst vom Gebirge begrenzt. — An einem breiten Flusse halten wir auf freiem Felde Mittag. Hochwasser hat die Brücke über den Fluß fortgerissen. Wie gelangen wir ans andere Ufer? Man jagt die Lasttiere mit unserem Gepäck einfach in das tiefe Wasser. Bis über den Bauch waten die Tiere vorsichtig im Fluß, das Gepäck taucht zum Teil ins Wasser. In meinen zwei Handkoffern wird deshalb allerhand naß, was man in Europa vor dem Gebrauche gemeiniglich nicht ins Wasser tut, z. B. Bücher, Rasierzeug samt Kassette, Zigarrenetui usw. Andere Länder — andere Bräuche! Wir selbst reiten noch eine Stunde flußaufwärts an eine günstigere Stelle, dann müssen auch wir uns von den Eseln durch den Fluß tragen lassen. Die Schuhe und Strümpfe ziehen wir uns aus, ein Fußbad während des Reitens in den etwas kältlichen Fluten schadet uns nicht. Jenseits des Flusses lassen wir auf der lang hinziehenden Ebene unsere Freunde Langohr manchmal Galopp anschlagen. In der Entfernung von vielleicht einem Tagesritt türmen sich im Hintergrunde die 5000 bis 7000 und mehr Meter hohen Berge der Kordilleren auf.

Hinter diesen Bergriesen finden wir denn endlich einmal irgendwo „Apolo“. Gedulde dich fein! — Auch für diese Nacht nimmt wiederum ein höchst einfaches Lager unsere Knochen mit Zubehör in Verwahrung.

Eine niedrige, lange Stein- und Kotmauer bildet einen Korral. Dieser enthält etliche Hügel und viele kleine Weiher und in die Mauer selbst fügen sich einige Steinhütten ein. Neugierig bestaunen uns in diesem Korral etwa 400 bis 500 Lamas und sind sich scheint's im unklaren über uns Eindringlinge, denn sie merken doch, daß wir nicht die Aymará (die dortige Indianersprache) sprechen.

Heute Abend schmeckt mir das frugale, gute Abendessen um 100 bis 200 Prozent besser als gestern. Im Freien ziehen wir vor einer Steinhütte ein großes Tuch zum Schutze über unsere Häupter, auf den harten Boden tun wir als Unterlage ein paar Schaffelle. Wie wir angekleidet sind, lassen wir uns nieder, Mäntel decken uns schützend vor der Kälte. Heute kann ich doch schlafen. Am andern Morgen sehen wir die ganze Gegend, den Korral und selbst die lagernden, pelzigen Lamas mit schimmerndem Reif überzogen. Ein guter Morgenkaffee mit allerhand drum und dran erfrischt Leib und Seele. Vom Korralbesitzer nehmen wir Abschied und froh beginnt von neuem der Ritt in den blauhimmeligen Morgen. Wieder Pampa (Grasebene, Steppe) Bäche und Flüsse gibt es zu überqueren. Wir nähern uns allmählich dem hohen Kordillereengebirge,

denn die Pampa, die große Ebene wandelt sich langsam in Hügel- und Bergreihen. Zur letzten Mittagsrast vor dem Übergang über die Kordilleren steigen wir vor einer kleinen Steinhütte und einem rundangelegten Korral ab. Wir speisen gut, der heutige Tag wird streng und strapaziös, denn wir gehen und wandern heute gute 14 Stunden. Bis das Mahl bereitet ist, steigen wir selbender den nächsten kleinen Berg hinauf. Dort oben wandert ungehemmt der Blick von Bergreihe zu Bergreihe, so etwa 20 bis 30 kleine Seen wie Alpenaugen betten sich lieblich, geruhsam zwischen die Berge und Hügel. Von der anderen Seite her schauen erst die schweren Häupter der Kordilleren herüber. Schaut's nur her, heute werden wir auch euch noch „auf den Buckel steigen“. Von wo wir her geritten, ist welliges Hügelland. Langsam steigen wir zum Lagerplatz herab, wo unterdessen ein schmackhaftes Mittagsgewicht bereitet wurde. G'segnete Mahlzeit, wohl bekomm's! Und nun, mein Lieber, richte deine Lungenflügel her, denn jetzt schon fängt das große Schnaufen an. Wir stehen bereits 4000 Meter hoch und jetzt gleich, nach einigen 100 Meter Wanderung, beginnt die fühlbare Steigung. Es ist die dünne Höhenluft, welche Fuß und Lunge das Steigen mühsam macht. Aber nur Mut! In einer halben Stunde haben wir den ersten Anstieg genommen, wir stehen oben. Schier ein „Juchzger“ möchte mir aus der geplagten Lunge fahren, so erfreut die Augen ein unerwartet prachtvoller Anblick. Hüben auf unserer Seite keine kleinen Berge und drüben in schönen Kuppelformen hohe Berge und zwischen drinn — drunten ein schmaler, langgestreckter, himmelblauer See und blauer Himmel über allem. Über eine Stunde reiten wir an dem blauen Wasser dahin. Ziemlich steil fällt unsere Bergeite zum See ab. Wir reiten etwa 50 Meter über der Wasseroberfläche auf dem schmalen Pfad, links unten der See, rechts vom Pfad ziehen sich die Berge in beträchtliche Höhe hinauf. Mir bangt ein wenig, trotzdem Herr Umland so schön dichtet: „Der tapf're Schwabe forcht sich nit.“

Was aus unseren einstigen Maturanten wurde.

Am 28. Juni beziehungsweise am 30. Juni dieses Jahres jährte es sich zum 11. und 10. Male, daß in unserm Hause die Matura stattfand. Es dürfte für unsere Leser gewiß von Interesse sein zu erfahren, was jeweils nach 10 Jahren aus unsern Maturanten geworden ist. Deshalb wollen wir in der Schlußnummer unserer Zeitschrift immer auch die Namen der 10jährigen Maturajubilare bringen und über ihren Beruf und derzeitiges Verweilen

berichten. Die 11- und 10-jährigen Jubilare sind in der heurigen Nummer zusammengelassen.

I. Matura am 28. Juni 1921.

Name	Beruf	Wohnort
Amann Josef Anton	Pfarrer	Übersaxen, Vorarlberg
Feurstein Josef	landw. dipl. Ing.	Bregenz, Vorarlberg
Wild Robert	Dr. iur. Richter	Silz, Tirol
Zupanc Fr. Franz Borg.	O. Cist.	gestorben, am 9. Juli 1923

II. Matura am 30. Juni 1922.

Name	Beruf	Wohnort
Blocher Georg	christl. soc. Parteisekretär	Wien
Butzerin Jakob	Dr. med.	Wien
Gorbach Georg	Dr. chem. Privatdozent	Graz
Klopfer P. Robert	O. Cist. Präfekt	Mehrerau
Konzett Lothar	stud. theol.	Brixen (Bludenz)
Maurer Karl	Ing. techn.	Imst, Tirol
Pollheimer Franz	Zeitungskorrespondent	Wien

Alt-Mehrerauer Zusammenkunft in Zams.

Am Sonntag, den 29. Mai kamen die Altmehrerauer des Oberinntals auf Einladung der Herren Hans v. Sternbach und Josef Haueis im Gasthof „Gemse“ in Zams zusammen, um wieder einmal die alten schönen Zeiten des Studentenlebens in der Mehrerau sich ins Gedächtnis zurückzurufen und aufzufrischen. Das zahlreiche Erscheinen aus dem Inn-, Ötz-, Paznaun- und Stanzertale gaben bestes Zeugnis über die Treue und Anhänglichkeit der Tiroler Oberländer an die Mehrerau; besonders hervorzuheben ist der einheitliche Aufmarsch der Telfs-Pfaffenhofener, die mit neun Mann ein Drittel des ganzen Treffens stellten.

Herr v. Sternbach begrüßte die Erschienenen, besonders hochw. P. Gerhard Brunhart als Vertreter der Mehrerau und Herrn Nationalrat Haueis, der uns die Ehre seines Besuches gab. Er gedachte in kurzen Worten der lieben Mehrerauer-Professoren, ihres Strebens tüchtige Menschen heranzubilden und forderte die Versammelten auf, der Mehrerau stets ein gutes Gedenken und die Treue zu bewahren. Es entwickelte sich hierauf eine Fröhlichkeit und Heiterkeit, die das schlechte Wetter ganz vergessen ließ. Alte Studentengeschichten aus der Mehrerau, vermischt mit Professorenstückchen, gewürzt mit köstlichem Humor, wurden aufgetischt, dazu verschiedene Lieder mit Gitarrebegleitung vorgetragen, daß man kaum merkte, wie schnell die Zeit schwand. Franz Pöschl aus Telfs

hatte sich extra noch einen krautwelschen Vortrag in Gedichtform vorbereitet, der die bereits herrschende Heiterkeit noch um einen Grad steigerte. Leider mahnte uns die schon vorgerückte Zeit zum Aufbruch. Vor Schluß richtete Herr v. Sternbach an alle noch die Einladung, an der für die zweite Hälfte September festgesetzten Autofahrt in die Mehrerau recht zahlreich teilzunehmen. Mit einem gegenseitigen „Auf Wiedersehen“ ging die frohe Runde wieder auseinander. Daß sich auch die Heimfahrt ungemein lustig gestaltete versteht sich von selbst. Alle nahmen wir das Bewußtsein engster Zusammengehörigkeit mit und die frohe Hoffnung, uns später wieder einmal zu treffen. Josef Waldhart, Schriftführer.

Unsere Fahrt nach Tirol am 6. Juni.

Den ganzen, lieben Mai rangen wir im Schweiß unseres Angesichtes mit der edlen Wissenschaft und sahen voll Hoffnung dem Tag entgegen, der uns den „großen Ausflug“ bringen sollte. Doch vergebens, denn der Mai ging an Augias Hallen vorüber ohne Maienfahrt. Endlich, endlich dämmerte der goldene 5. Juni herauf mit der erlösenden Frohbotschaft: „Morgen fahren wir ins heilige Land Tirol!“ Der umsichtigen Institutsleitung gelang es nämlich das österr. Bundesbahnenherz zu erweichen, so daß man uns um Dreiviertel billiger als gewöhnliche Sterbliche zu befördern versprach. — Um ¼5 Uhr war musikalische Tagwache. Obwohl der Himmel gar zweifelhaft auf uns herabschielte, wagten wir doch den Flug, denn jeder dachte sich: „Wenn Engel reisen, wird sich das Wetter weisen!“ Und unter prächtigem, reinen Regen fuhren wir von Bregenz ab dem im Morgenschlummer träumenden Rheintal entgegen. Für manche, besonders die Schwäblein, tauchten ganz neue Bilder auf und ehrfürchtig schneuzte man sich vor den uralten Ruinen und Kirchtürmen, die stolz auf den Höhen rings thronen. Nachdem wir das schmucke Rankweil mit seiner geistigen Kulturmetropole dem altehrwürdigen Liebfrauenberg glücklich hinter uns hatten, näherten wir uns langsam dem wohlbekannten Studierstädtchen Feldkirch. Auch als wir den Walgau betraten, spuckte Poseidon noch mächtig auf uns fahrende Gesellen hernieder. Auf den nassen Wiesen machten Kühe mit ihren Hirten Morgenpromenade und schauten neugierig nach dem eilenden Zug mit dem lustigen Jungvolk. Bald war die braune Schokoladestadt Bludenz erreicht, wo es die erste Überraschung gab. Emsige Kellner aus unseren Reihen eilten mit Brot und Wurst durch die Wagen, erste Stärkung auf der langen Fahrt.

Mit zwei Maschinen wagten wir die Weiterfahrt dem Arlberg zu. Über hohe Felsbrücken, durch rabenschwarze Tunnels stiegen

wir bergan und schauten wie Hochtouristen ins Klostertal hinunter. In Langen grüßte aus dem nebeligen Naß das Türmlein des neuen Theresienkirchleins zu uns herab, bevor wir die Höllenfahrt vom Ländle ins Landl antraten. Man ließ sich für 9 Minuten in einem Coupéwinkel nieder und verdaute alles bisher Gesehene, Gehörte und Gefühlte. Auf einmal strahlte ein blitzartiges Leuchten durch Seele und Körper: St. Anton a. A. lichtübergossen, lacht uns entgegen. Blauer Himmel und Sonnenschein! Mit einem Schlag ist alles freudig und froh und frisch. Jedes Mißbehagen ist verfliegen und hoffnungsfroh fahren wir das grünende Tal hinunter. Stolz fliegen wir über die Trisannabrücke, wo tief unten die schäumenden Wasser aus dem urchigen Paznauntal sich einen Weg geschürft haben. Bei Pians bremsen wir und die ganze grüne Schar entquoll den Gehegen des Zuges. Unsere stramme „Bürgermusik“ und der noch strammere Fähnrich geleiteten uns in sicherem Schritt durch die Straßen des Dörfchens Pians dem erhabenen Ziele Grins entgegen. Dreiviertel Stunden ritten wir zu Fuß auf staubigem Feldpfade bergan, die Dicken pustend und schnaufend und schwitzend, die Dünnen, d. h. die Schlanken, scherzend und lachend wie kletternde und meckernde Ziegen im Mai. Wir rasteten dann ein bißchen beim schmucken Lustschlößchen, wo sich vor vielen Jahrhunderten Margareta Maultasch summerte. Gegen Mittag hatten wir alle die „Innerstadt“ von Grins erreicht. Zuerst pilgerten wir zur Kirche mit den prächtigen Rokokogemälden, dann stieg ein warmes Lied und ein heißes Gebet für unseren früheren Mitschüler Edi Klimmer, der seit einigen Jahren im Schatten des Gotteshauses ruht, zum Himmel.

Nun kommt der zweite Teil unserer Tirolerfahrt, zuerst vor allem ein sehr wichtiges Kapitel, nämlich die Magenfrage. Die jüngeren Jahrgänge logierten im Hirschen, die älteren Semester geruhten im modernen Kurhaus Wildbad zu speisen. Unser lb. Altmehrerauer Karl Handle waltete beiderorts mit seinem Vater als umsichtiger Wirt. Ein echter Tirolerknödel leitete das Festessen ein. Mehrere Liedchen würzten den Reis mit dem Fleisch, dazwischen hinein wurden zwei Bierlein vertilgt.

Nachher war kurzer Bummel durch Grins, hinauf zu einer schlichten Kapelle. Von hier aus schweifte das Auge weit hinein in die tiefen Täler und weit hinauf zu den weißen Bergriesen, die so fest und unerschütterlich auf die buntgrüne Schar herablickten. Wir schauten von dort oben die schimmernden Häuser von Landeck und manche kleine Bergnestchen schielten aus den tiefgrünen Wäldern hervor. Bergriesen und schäumende Wasser, Gletscher und tiefe Täler, noch nie da gewesen für viele von uns. — Trillernd und singend ging's wieder den Berg hinunter den Schienen zu. Doch in St. Anton durften wir noch einmal heiligen Boden betreten. Obwohl nun auch hier der Himmel zu weinen begann, begaben wir uns doch vom Bahnhof ins Hotel Post, wo drei Frankfurter und

zwei Föhrenburger uns freundlichst begrüßten. Die Bierimpotenten erfreuten sich an kühlem, rotem Himbeersaft. Nachdem unser Geist ein bißchen Zuwachs erhalten hatte, steuerten wir wieder den behaglichen, trockenen Waggon zu. Hier am Bahnhof kamen besonders die sportbegeisterten Seelen auf die Rechnung, denn da konnte man den Skiweltmeister Hannes Schneider bewundern. Ein Ruck und wir konnten vom heiligen Landl mit seinen Matten und Wäldern und — — — glänzenden Gaststätten nur noch träumen. Um die Landschaft kümmerte man sich nicht mehr allzustark, vielmehr saßen wir in Gruppen beisammen, plauderten und scherzten. Wo der Zug überall gehalten hat, weiß ich nicht mehr genau, doch das ist historisch verbürgt, daß wir um 9 Uhr abends in Bregenz glücklich landeten (nicht strandeten.)

Flotte Töne ließ die Blechmusik durch die Bahnhofhallen rauschen und lockte eine große Menge auf die Straße und an die Fenster. Dann ging's in strammem Marsche der Augia entgegen. Die meisten studiosi sagten, es sei der schönste Ausflug gewesen, den sie je einmal mitgemacht hätten.

J. W. VII.

Durch den Bregenzerwald.

Ausflug der II. Handelsklasse.

Schrill sandte die Glocke am Morgen des 28. Juni ihren Ton durch die weiten Räume des Kollegiums und weckte die Schläfer aus ihrer süßen Ruhe. Doch kaum war der erste Ton erklingen, so wurden auch schon die Zellentüren aufgerissen und hinaus stürmten einige von den Zöglingen in die verschiedenen Waschsäle. Das waren die von der 2. Handelsklasse. Auf ihren Gesichtern lag keine Verschlafenheit, ihre Augen blitzten freudestrahlend in den wonnigen Morgen hinein.

Heute war ein großer Tag für uns. Wir machten unseren Klassenausflug. Das Tagesziel war „der Körpersee im Bregenzerwald.“ Wir fuhren um 6 Uhr in der Frühe vom Kollegiumshofe ab, nachdem wir vorher in der Kapelle unser Morgengebet verrichtet und dann das Frühstück eingenommen hatten. Hochw. Herr Pater Bonifaz, Direktor der Handelsschule und Hochw. Herr Pater Raphael, unser würdiger Präfekt, begleiteten uns. Für die Fahrt hatte man uns einen Omnibus bestellt, in dem gerade alle hübsch Platz hatten. Unser erstes Ziel war Dornbirn. Nach einer kurzen Besichtigung der Kirche am Markt, ging es gleich wieder weiter. Die Gegend bisher war uns allen bekannt. Sobald wir aber in ein unbekanntes Gebiet vordrangen, gab es viel zu sehen und zu bewundern.

Wir fuhren bei herrlichster Fernsicht über Alberschwende nach Egg und kamen schließlich nach Andelsbuch, wo wir das berühmte Kriegerdenkmal und das Grabmal des Altvizekanzlers und Nationalrates Dr. Jodok Fink besichtigten. Weiter trug uns der Wagen nach Bezau. In der prächtigen Kirche dieses freundlichen Ortes bewunderten wir die berühmten Gemälde von Feurstein, einem Sohn des Bregenzerwaldes. Von Bezau aus begann die Bergwelt sich rechts und links von uns majestätisch aufzutürmen. Wir kamen über Schnepfau nach Au. In dieser einladenden Ortschaft machten wir zum erstenmal längere Zeit Rast, verzehrten im Hotel „Krone“ unser 10-Uhr-Brot und wer wollte, trank noch ein frisches Bier dazu. Ein kurzer Besuch der Kirche nach beendeter Mahlzeit und schon ging es wieder weiter, jetzt ohne Unterbrechung bis Hopfreben. Es war eine wunderbare Fahrt. Links und rechts aufsteigende Berge und Felsen. Unter uns, die dem Bodensee zuströmende Bregenzerach und aus der Ferne winkte da und dort von einer Alm das weiße Dach einer Sennhütte zu uns herunter. Von Hopfreben hieß es zu Fuß weiter wandern. Der Omnibus blieb zurück. Der rauschenden Ach entlang, marschierten wir Schröcken zu. Es war dies eine sehr angenehme und erfrischende Wanderung, meist durch Tannenwald. Unsere Füße überwandten die ständige Steigung spielend. Um 12 Uhr erreichten wir den weltabgelegenen Ort Schröcken. Schröcken ist ein kleines Dörfchen mit ein paar Häusern und liegt 1260 Meter hoch einsam in hehrer Bergwelt. Hier machten wir Mittagsrast und aßen uns tüchtig satt, denn der Magen machte nach so langer Wanderung seine Rechte geltend. Die Stimmung war bis jetzt die denkbar beste gewesen und verblieb es auch den ganzen Tag über. Um 1 Uhr stiegen wir die Berge hinauf, an Almen und Sennhütten vorbei, dem Endziel unserer Reise entgegen. Bei den Sennhütten konnten wir, um wenig Geld, die erfrischendste und kräftigste Milch verkosten. Endlich nach langem Steigen kamen wir an das Ziel, an den „Körpersee.“ Ein wunderbares Alpenpanorama breitet sich zu unseren Füßen aus. Vor uns in einer breiten Bucht liegt ruhig der Körpersee, umgeben von hohen Bergriesen, der höchste ist der Widderstein (2531 Meter.) Schauen wir zurück, dann können wir zunächst ein Stück des Weges verfolgen, den wir heraufgekommen sind. Dort liegen ein paar Almhütten in saftiges Grün gebettet, weiter unten ragt gerade noch das Dach einer Hütte zwischen Felsblöcken empor und uns gegenüber strecken wieder Berge ihre Häupter stolz in die Luft. Stellen wir uns nun so, daß wir den See im Rücken haben, so sehen wir weit hinter in das Tal des Bregenzerwaldes. Das Ganze wird von der Sonne freundlich beschienen. Mittlerweile fahren bereits einige Schüler mit dem Boote auf dem See herum. Gegenüber auf einem etwas erhöhten Platze steht ein Sportsheim, wo einige von uns schon Unterkunft gefunden haben. Nach einstündiger Rast begannen wir den Abstieg nach Schröcken, wo wir um 4 Uhr an-

kamen. Freudig wurde in Hopfreben der Omnibus begrüßt und ohne Aufenthalt ging's zurück nach Bezau. Dort hielten wir zum letztenmal Rast. Eine kurze Jause stillte jedem Hunger und Durst. Bis jetzt hatte der Wettergott uns immer ein freundliches Gesicht gezeigt, nun aber war es scheinbar mit seiner guten Laune vorbei; denn es fing an zu regnen. Aber als wir abfuhren, guckte doch wieder Frau Sonne hinter den Wolken hervor. Unser Wagen nahm den Kurs nach Alberschwende, dann über Schwarzach, Wolfurt und Lauterach nach unserem Heime, der Mehererau. Auch dieser letzte Teil unseres schönen Ausfluges verlief unter fortwährender Heiterkeit und dem Gesange aus 17 frischen Kehlen. Um 8½ Uhr waren wir wieder am Ausgangspunkt unserer Reise, in Mehrerau, angelangt. So ist dieser Tag mit all seinen Schönheiten und Reizen, leider nur zu bald, vorübergegangen.
R. II. H.

Aus der Chronik des Kollegiums.

Liebe Altmehrerauer! Zum letztenmal in diesem Schuljahr kommen die grünen Hefte zu Euch geflogen, um über unser Tun und Treiben im Kollegium zu berichten. Wohin sind doch die Tage und Monate entflohen? Kaum erst, scheint es mir, habe ich Euch erstmals geschrieben und schon stehen wir jetzt in den letzten Tagen des Schulbetriebes. Gar manches haben wir wieder erlebt, ich will es Euch kurz berichten.

Der Monat April fand einen würdigen Abschluß durch die Feier des Namenstages unseres Präfekten P. Robert. Am Vortage die übliche Gratulation mit Ansprache vor dem großen Kreuz im Gang neben dem Stiegenhaus, am Namenstag selbst Festmesse, Festmahl und musikalisch-theatralische Unterhaltung. „Das deutsche Kleeblatt“ ging dabei über die Bretter. — Der Mai kam ins Land. Zwar hatte er noch wenig Blüten im Gefolge, doch zog er uns trotzdem in den schönen Maiandachten in seinen Bann. Pater Raphael, unser Chorleiter, wußte sie mit seiner reichen Liederauswahl wirklich erhebend zu gestalten. — Am 4. Mai rollte wieder einmal ein Tonfilm. Österreichisches und ausländisches Heereswesen wurde uns gezeigt. Wir sahen dabei in etwa hinein in militärisches Leben und Streben unserer Staaten. Drei Tage später bot sich uns abermals Gelegenheit zu einem Film. Andreas Hofer, der Held aus dem Jahre 1809, lebte vor uns auf und begeisterte aufs neue für Heimat und Vaterland. Natürlich freuten sich Tirols Söhne ihres tapfern und tugendhaften Landsmannes. — Die Vortage von Pfingsten (9. bis 12. Mai) standen ganz im Zeichen der schriftlichen Matura. Ernste Denkmienen einerseits, stilles Bewundern und ehrliche Mitfreude auf der anderen Seite. Es soll

manchmal etwas schwer gewesen sein, doch lebten wenigstens die stillen Dulder noch am Ende der Schlachttage. — Pater Weisers Buch „Licht der Berge“ wurde verfilmt und ging am Pfingstsonntag über die Leinwand. Bundesbrüder aus der Kongregation am Staatsgymnasium in Innsbruck hatten uns den Film vermittelt und in selbstloser Weise auf ihrem Schmalfilm-Apparat vorgeführt. — Einem Lichtbildervortrag mit köstlichem Humor gewürzt, durften wir am 2. Juni beiwohnen. Bruder Stanislaus, der 80jährige Pionier aus dem Gebiet der Missionäre von Marianhill in Südafrika, führte uns in die Anfänge und die ganze Entwicklung des mächtigen Werkes unseres Landsmannes Abt Franz Pfanner aus Langen bei Bregenz im heißen und schwarzen Süden ein. Alle lauschten wir mit größtem Interesse den einfachen aber selbsterlebten Ausführungen des unermüdeten Missionärs. — Dann kam der „Große Spaziergang“ am 6. Juni. Wie das fein und schön war und welche Überraschung! An eine Fahrt ins heilige Land hatte wohl keiner gedacht. Ein anderer wird darüber noch näher erzählen. — Tags darauf war Turn- und Zeicheninspektion. Beides ging gut und erfüllte besonders unsere Jahnsöhne mit froher Hoffnung und Zuversicht für das Mittelschulwettbewerbturnen am 11. Juni in Bregenz. Wir leisteten tüchtiges und holten manchen Kranz oder Zweig und dazu noch einige Meisterschaften. Einer aus ihrer Reihe berichtet eigens über den Verlauf. — Haydn, unsern Musiker, feierten wir am 12. Juni. Sind es doch 200 Jahre her, seitdem er das Licht der Welt erblickt hat. Nachstehendes Programm gibt über die Feier Aufschluß.

1. Ouvertüre in „D dur“ (Orchester),
2. Festrede von P. Augustin Pöchlacher O. Cist.
3. „Danklied zu Gott“ (gem. Chor mit Orchester),
4. „Gott erhalte“ v. Richard Kralik.
5. „Die Himmel erzählen“ a. d. Schöpfung (gem. Chor mit Orchester),
6. „Deutscher Tanz“ No. 4 (Orchester),
7. „Der schlaue Pudel“ a. „Klassiker Humor“ No. 6, (Solo mit Streichquartett).
8. Bundeshymne.

Der Not der Zeit gehorchend entfiel heuer der sogenannte „Kleine Spaziergang“ in dem Sinne, daß wir nicht wie sonst üblich nach Lindau marschierten, sondern unsere Jause nach der Besteigung des Pfänders in Mehrerau einnahmen. — Am 17. und 18. Juni galt unser Interesse ganz der mündlichen Reifeprüfung. Wir litten und bangten mit den Schlachtopfern, freuten uns aber auch mit ihnen der errungenen Siege und Lorbeeren. Der Jahresbericht im Anhang gibt weiteren Aufschluß darüber. — Pater Regens Namens- tag war ein echtes Familienfest. Nach der Gratulation durch Mar- turant Othmar Brogle ging ein griechischer Dreiakter *Πατήρ και υἱός*

Vater und Sohn,“ Odysseus und Telemach, über die Bühne. Die Quinta, erst im 2. Jahre der Erlernung der griechischen Sprache stehend, überraschte ihren Lehrer mit dem Stück, das sie geradezu meisterhaft zu geben wußte. Das lebhafte Spiel und die reiche Farbenpracht der Kleider ließ selbst auch solche mit regem Interesse dem Spiele folgen, die der griechischen Sprache nicht mächtig waren. Der Feiertag selbst ging bei dem reichhaltigen Programm nur zu rasch vorüber. Sonntags darauf ging das Stück abermals über die Bretter. Diesmal im Beisein illustrier Personen wie Schulinspektor Dr. Heinrich Winsauer, Herr Geser-Rohner, Rebstein, Schw. u. a. m. — Um diese Zeit hielt uns auch Altmehrerauer Peter Josef einen sehr interessanten Lichtbildervortrag über Rußland. Die schönen, deutlichen Bilder, im Inhalt allerdings oft furchtbar und schrecklich, ließen uns einen klaren Blick in die Segnungen der Sowjetrepublik tun. — Noch einmal vor Schulschluß führte uns der Weg ins Tonkino nach Bregenz. Man gab: „Johann Wolfgang Goethe, sein Leben und seine Werke.“ Die Szenen aus einzelnen seiner Dichtungen boten Gelegenheit zur Rekapitulation des Stoffes über den Dichter aus der Literaturgeschichte. — Noch ein Freudentag im Kollegiumsleben ist zu verzeichnen: der Direktorentag. Wir feierten ihn am Montag, den 4. Juli.

Nun, Ib. Altmehrerauer, ist wieder ein Jahr vorüber. Nur noch wenige Tage trennen uns von den Ferien und von der Heimat. Wir freuen uns schon längst darauf. Mache auch Du gute Ferien.

Mit diesem Wunsche bin ich

Dein treuer Jungmehrerauer.

Unser Turntag am 11. Juni in Bregenz.

Zu den schönsten Tagen im Schuljahr zählt ohne Zweifel für alle Beteiligten wenigstens das Turnfest. Auf den 11. Juni war es heuer angesagt und Bregenz war zum Kampfplatz bestimmt worden. Wir Turner suchten uns wie alle Jahre auf diesen Tag zu üben und zu trainieren, galt es doch zu beweisen, daß Mehreraus Turnerschaft im neuen Turnsaal gute Fortschritte gemacht hatte. Das Thema Faustball, Schlagball usw. war schon lange vor der Zeit in aller Munde und auch von draußen kam die Kunde von den schier unüberwindlichen Leistungen unserer Gegner. Aber wir ließen uns nicht schrecken. So zogen wir denn am Morgen des heißersehten Tages mit unsern beiden Professoren P. Heinrich und P. Pius unter frohem Sang und Klang und mit vollem Siegesbewußtsein in den Kampf.

Vom Bahnhof ging's gleich auf die Turnplätze, die Oberstufe zum Fußballplatz, die anderen zum Staatsgymnasium. Nun sollten wir zeigen, was wir geübt, die Fertigkeit, die wir erlangt, und die Kraft, die wir besaßen. Und wir taten es; mag nun Glück oder Pech dabei gewesen sein, wir alle stellten unsern Mann und erzielten schon am Vormittag glänzende Erfolge. Unser alter Meisterturner Bruno Maier eroberte sich besonders mit seiner Rekordleistung im Diskuswerfen (44 Meter) den 2. Preis im Fünfkampf und auch die andern taten ihr Bestes.

Kampfesmutig und unternehmungslustig hatte P. Pius heuer auch das Kunstturnen wieder aufgenommen und schon seit dem Herbst den Kunstturnern in Ober- und Untergymnasium Gelegenheit gegeben, sich in Kraft und Gewandheit an den Geräten zu messen. So konnten wir denn heuer auch eine starke Abteilung Kunstturner auf den Kampfplatz schicken, die sich tüchtig hielten und unserem neuen Turnsaal alle Ehre machten. Hermann Schöpf gelang es sogar unter scharfer Konkurrenz im Sechskampf den 2. Preis zu belegen. Auch in der Mittelstufe besetzten wir den zweiten Platz.

Etwa um die Mittagszeit war die 10 × 100 Meter Staffel angesagt und die fünf Läufermannschaften begaben sich auf die Rheinstraße, wo der Lauf stattfinden sollte. Hart war der Kampf und unser Schlußmann lief als Dritter ins Ziel.

Dann gingen wir zum Mittagessen, um frische Lebenskraft zu schöpfen und am Nachmittag neugestärkt unsere Spiele zu machen.

Bald standen wir wieder am Platz, die Faustballspieler beim Gymnasium, die Schlagballer am Fußballplatz. Heiß brannte die Sonne auf uns herab, als wollte sie nachholen, was sie vorher versäumt. Die Großen hatten im Lehrerseminar mit einem scharfen Gegner zu rechnen aber sie behaupteten ihren Platz als Schlagballmeister gegen alle Studienanstalten Vorarlbergs. Auch die Kleinen hielten sich tapfer und rangen sich ebenfalls zur Schlagballmeisterschaft der Unterstufe durch. Sogar unsern Faustballern winkte Erfolg, zum erstenmal hielten sie sich und rangen sich bis zur Endrunde durch.

Um 6 Uhr war Preisverteilung. Direktor Guth vom Bundesgymnasium Bregenz legte in trefflichen Worten den Erziehungswert des Turnens und des Spieles dar und sprach den Wunsch aus, all die anwesenden Turner möchten sich nicht nur in der Arena, sondern auch im täglichen Leben als echte deutsche Männer zeigen. Dann wurden die Sieger verkündet und die Preise verteilt.

Reich bekränzt — von den 40 Mehrerauer Turnern waren nur zwei oder drei preislos ausgegangen — marschierten wir dann unter klingendem Spiel durch die Straßen der Landeshauptstadt, von der Bevölkerung herzlich begrüßt, dem Bahnhof zu. Dort

löste sich der Zug auf und in flottem Turnerschritt kamen wir wieder ins Kollegium, wo eine frohe Stunde bei Bier oder Limonade den schönen Tag beschloß.

K. T. VI.

Geräteturnen; Sechskampf.

Schöpf Hermann IV.	2. R.	110 P.	Marte Viktor VII.	11. R.	100 P.
Fae Hans VII.	7. "	104 "	Orlainski Friedr. IV.	13. "	98 "
Maier Bruno VIII.	10. "	101 "	Brogie Otmar VII.	15. "	96 "
Brunner Eugen VIII.	11. "	100 "			

Oberstufe; Fünfkampf.

Maier Bruno VIII.	2. R.	141 P.	Gamohn Hans V.	20. R.	97 P.
Risch Hermann VIII.	8. "	119 "	Müller Walter VIII.	24. "	91 "
Oppitz Hans V.	12. "	109 "	Haid Bruno V.	26. "	89 "
Tizian Karl VI.	15. "	104 "	Märk Josef VI.	28. "	87 "
Blanz Adolf VII.	16. "	103 "	Scheiblechner VIII.	30. "	85 "
Pirker Paul VII.	18. "	101 "	Lechleitner Fr. VII.	30. "	85 "
Fae Hans VII.	19. "	98 "	Kützler Karl IV.	32. "	83 "
Brunner Eugen VIII.	19. "	98 "	Lechner Alfred VIII.	35. "	80 "

Mittelstufe; Vierkampf.

Tizian Karl VI.	1. R.	92 P.	Hofer Gottfr. VII.	9. R.	72 P.
Feiersinger Josef VI.	5. "	76 "	Tschallener G. III.	12. "	69 "
Auderer H. V.	6. "	75 "	Tragseil Hans V.	15. "	66 "
Wolber S. II.	7. "	74 "	Kroner R. V.	15. "	66 "
Stadler Hans VI.	8. "	73 "	Kraner Fr. V.	16. "	65 "

Schleuderballmeisterschaft:

Maier Bruno VIII.	2. R.	44.3 m
-------------------	-------	--------

Tote Brüder.

Bereits im Mai 1926 starb in Povo bei Trient Herr Heinrich Seiser. Er gehörte wohl zu den ältesten unserer Zöglinge, war er doch schon in den Jahren 1868/70 bei uns. Mit der Mehrerau blieb er bis zu seinem Tode durch die Kongregation aufs engste verbunden. Seine Angehörigen, wahrscheinlich der deutschen Sprache nicht mächtig, haben uns nie etwas über seinen Tod berichtet, nur zufällig sind wir auf seinen Namen gestoßen. Durch Nachforschungen konnten wir dann nur noch Monat und Jahr des Todes ermitteln.

Am 7. April schloß sich in Neuler bei Ellwangen das Grab über einem überaus verdienstvollen Mann: Pfarrer Franz Xaver Kuhn. Im Jahre 1887/88 weilte er in der Mehrerau und zog dann nach England, um sich der Missionsgenossenschaft von Mill Hill bei London anzuschließen. Als junger Priester ging der Verstorbene nach Vorderindien und wirkte dort durch 20 Jahre in den

Missionsgebieten seiner Ordensgenossenschaft. Durch den Krieg in die Heimat zurückverbannt, widmete sich Pater Kuhn freudig der Seelsorge in Württemberg und war die letzten fünf Jahre Pfarrer in Röttingen, Kapitel Neresheim. Die Strapazen in der Tropenwelt hatten leider allzufrüh die Kräfte des seeleneifrigen Priesters erschüttert. Erst 63 Jahre alt, verschied er nach dreimonatigem Schmerzenslager in der Früh des 5. April in Röttingen.

Nach kurzem, schwerem, aber geduldig getragenen Leiden verschied am 25. April in Wien Herr Dr. med. Hans Litz. Der Verstorbene stammte aus Waggerhausen in Württemberg und besuchte unser Gymnasium vom Jahre 1899 bis 1904. Nach Abschluß der Gymnasialstudien gab er sich mit Eifer dem Studium der Medizin hin und ließ sich nach Erlangung des Doktorates in Wien nieder. Herr Dr. Litz hat sich stets als guten Katholiken und ganzen Mann gezeigt, der seiner einstigen Studienstätte nur Ehre machte und ihr treu verbunden blieb. Auf dem Hitzinger Friedhof hat man ihn am 29. April zur letzten Ruhe gebettet. Litz war auch Mitglied der kath. Studentenverbindung „Norika“.

Erst 46 Jahre alt, schied am 11. Juni in Oberperfuß, Tirol, Herr Anton Niederkircher aus dem Leben. Vom Jahre 1900 bis 1902 besuchte er unsere Handelsschule und widmete sich später als umsichtiger Hofbesitzer seinem Anwesen „zum Klotz“ in Oberperfuß. Eine kurze Krankheit entriß den lieben, treubesorgten Vater, Gatten und Sohn leider nur zu früh seinen Lieben.

Ein junges Leben erlosch in den Vormittagsstunden des 16. Juni in der Innsbrucker Universitäts-Klinik. Der Tod holte sich dort den 20jährigen Maturanten der Bundes-Lehrerbildungsanstalt Josef Hämmerle aus Lustenau in Vorarlberg. Im Jahre 1923/24 besuchte der Verstorbene die erste Klasse unseres Gymnasiums. Voll froher Hoffnung trat der begabte Knabe später an die Lehrerbildungs-Anstalt Innsbruck über und stand eben am Abschluß seiner Studien, als ihn der Welten- und Lebenslenker nach langem, schwerem Leiden zur Reifeprüfung im Tode abberief.

Personalien.

Klocker Alois, Roppen, Tirol, 1919/25, Priesterweihe 29. Juni, Brixen.

Loacker Armin, Götzis, Vorarlberg, 1920/28, Priesterweihe 29. Juni, Brixen.

Mair Matthäus, Betzigau, Bayern, 1925/29, Priesterweihe 29. Juni, Dillingen.

Mayer Ägidius, Schwarzenberg, Vorarlberg, 1871/75, Dekan und Pfarrer in Schruns, Vorarlberg, 50 Jahre Priester, 19. Juni.

Favier P. Amadeus O. Cist., Mehrerau, 1884/87, 40 Jahre Priester, 2. April.

Peter P. Leonhard O. Cist., Mehrerau, 1890/91, Religionsexamen für Mittelschulen

Rupp Bartle, Bregenz, Vorarlberg, 1905/06, Sonderprüfung für Gesangsunterricht.

Bär Otto, Pfullendorf, Baden, 1920/23 und Eisele Bertel, Vermählte, 9. Mai.

Tinkhauser Josef, Brixen, Italien, 1913/14 und Wieser Anny, Vermählte, 19. Mai.

Ötterli Adalbert, Luzern, Schweiz, 1922/24 und Vonarburg Idy, Vermählte, Mai.

Rhomberg Norbert, Dornbirn, Vorarlberg, 1924/26 und Schneider Annette, Vermählte, 6. Juni.

Knaus Heinrich, Au, Schweiz, 1921/22 und Sieber Paula, Verlobte, 15. Mai.

Konzett Herbert, Bludenz, Vorarlberg, 1923/26, Senior der Rhaeto-Bavaria Innsbruck.

Schneider Gebhard, Bregenz, Vorarlberg, 1922/30, Schriftführer der Leopoldina Innsbruck.

Chargenwahl der Augo-Nibelungia: Senior: med. Georg Höllrigl; Consenior und Fuchsmajor: phil. Otto Schalert; Schriftführer und Kassier: phil. Artur Schwarz.

Literarische Ecke.

Die bedenkliche Unsicherheit im politischen und wirtschaftlichen Leben bringt es mit sich, daß wieder mehr Bücher ernsten Inhalts verlangt werden. Da möchte ich auf eines hinweisen, das hervorragend geeignet ist, tröstlich und ermutigend zu wirken; es ist: **Jesu Kreuzweg — unser Heilsweg** (M. 2.—) von Abt Dr. Kassian Haid. Wer seine Art kennt, weiß, wie seelsorgerlich, aber auch wie anschaulich er seinen Gegenstand stets behandelt. Die vorliegenden Exerziten-Lesungen gehen zurück auf die Geistlichen Übungen, die der Gnädige Herr 1921 mit unseren Studenten hielt. Ich erinnere mich noch gut, wie fleißig damals selbst kleinere Burschen nach jedem Vortrag ihre Aufzeichnungen machten. — **Aus dem Buche des Lebens** (4-50) von Willibald Lauck, kann man eine kerngesunde Frömmigkeit lernen. Es ist, um übernatürlich zu werden, nicht notwendig,

unnatürlich zu sein; und besser, als sich mit dem Suchen von läßlichen Sünden abzuquälen, ist es, Ausschau zu halten, wo es etwas Gutes zu tun gibt. — Lhande Pierre pflanzt weiter und weiter **das Kreuz auf den Wällen** der Pariser Bannmeile auf (5'60). Möchte er anderswo viele Nachahmer finden! — Ein Buch von Maria und ihrem Kind, **Komm mit zu Ihr!** ist gemalt von M. Spötl und beschrieben von P. Odilo Altmann (8). Die 40 farbigen Tafelbilder nehmen förmlich gefangen. — Dr. Klemens Oberhammer berichtet in volkstümlicher Frische wahre Begebenheiten aus unseren Tagen, die sein **Vertrauet auf die Gottesmutter!** vollauf rechtfertigen. (3'60). — **Von unserer lieben Frau** heißt ein wunderliebes Büchlein, worin P. Johannes Thiebes Marienlegenden aus alter Zeit erneuert. (1'50). — Erzieher und Seelsorger werden Alfred Laub dafür dankbar sein, daß er mit so großer theologischer und psychologischer Klarheit in die **Seelenabgründe** der sexuellen Nöten und der Zweifel- und Angstzustände hinableuchtet. (4'60). — Wer noch kein **Neues Testament** hat, greife doch zu Rösch; es kostet nur mehr M. 1'40!

Dr. Peter Dehen stellt in **Leben und Gegenwart** einen Mentor für die gewerbliche Jugend. (1'20). Der Verfasser weiß um die Sache; denn bevor er die akademische Laufbahn betreten, war er beim Handwerk. — Das Gegenstück dazu ist die **Jugend an der Maschine** (4), von Hans Sauerland; hier findet der junge Mensch Führung durch die Pubertätsperiode. Beide lebenskundlichen Bücher sind eine Wohltat!

Ein famoses Gebetbuch für die moderne studierende Jugend schrieb Wilhelm Peuler: **Im Zeichen Christi**. (2'40). Liturgisch eingestellt, doch nicht einseitig, enthält es sogar Stoffe für das religiöse Leben in den Ferienlagern.

Der Sinn Deines Lebens leuchtet dir auf, wenn Du das pikfeine, beschauliche und doch jugendhafte Büchlein von Pet. Max Boppel liest. (3'80). Im gleichen Ars sacra-Verlag erscheinen seit Jahren die eleganten 40 Pfg.-Broschüren mit je 8 Tiefdruckbildern; neuestens z. B.: Vaterunsergeist in der Gemeinde, von Hatzfeld — Kommet alle zu mir, von Bomhard — Erlösung, von Hutten (Erzählung) — St. Josef, von Kollbrunner, usw.

*

Dreizehnlinden, von Fr. W. Weber, kommt im Verlag Habel für 1 M. heraus (in Leinen geb.), mit Lebensbild und Einleitung von Dr. H. Nestler; ebenso **Goliath**. So kann sich's jeder zulegen! — Die Sammlung **Der eiserne Hammer** (bei Langewiesche) bietet als Neuigkeit ein schmales, aber köstliches Bändchen (1'20): **Goethe**-Leben, Gedanken, Bildnisse. Ein anderes vornehmes

Werklein, von Ernst Cassirer: **Goethe und die geschichtliche Welt** bringt drei geistvolle Aufsätze, deren letzter das Problem „Goethe und Plato“ herausarbeitet. Verwandtschaft und doch wieder Gegensätzlichkeit zweier großer Geisteswelten werden in feinsinnigster Weise aufgezeigt, (2'50). — Da-jüngst unsere wackere Quinta durch ihr glänzendes Odysseus-Spiel das ganze Kollegium für Hellas begeisterte, mag hier aus der ‚Kunst dem Volke‘ das Prachtheft **„Griechische Baukunst“**, von Hans Riehl (1'65), empfohlen sein. Die 125 vorzüglichen Lichtbilder rücken einem die schönsten Denkmäler der Antike in greifbare Nähe. — Waldemar Oehlke zeichnet eine **Weltliteratur im Umriß** (3'50); es ist eine ganz vortreffliche Orientierung für minder Bewanderte und gibt obendrein im Anhang ein Verzeichnis führender Bücher. — **Frohes Schaffen** spendiert im neuesten (8.) Bd. wieder so viel Interessantes aus Technik und Wissenschaft und so fesselnde Erzählungen, daß jung und alt hochbefriedigt davon sein können. Da noch 300 herrliche Bilder in Kupfertiefdruck und 4 Farbtafeln eingestreut sind, muß man über den niedrigen Preis (S 12.—) einfach staunen. Es bedeutet eine Höchstleistung österreichischen Schrifttums. — **Einkehr und Heimkehr** betiteln sich die gediegenen österreichischen Skizzen von Heinr. Güttenberger, die einen wieder so recht den Menschen als Bruder betrachten lehren. (S 5'80.) — **Die schöne Welt**, von Max Baur und Manfred Hausmann, zaubert uns 30 deutsche Landschaften vor Augen und in die Seele. (M 1'50). — Der allzufrüh verstorbene Dichter **Rainer Maria Rilke** erhielt ein Gedächtnisbuch, zu dem 22 seiner Freunde beisteuerten. Gert Bucheit ist der Herausgeber dieser „Stimmen der Freude“, die der tiefgütigen Persönlichkeit des Gefeierten gelten. (5.—). — Günther Groenhoff, der berühmte Segelflieger, erzählt in schlichter Weise seinen Werdegang: **Ich fliege mit und ohne Motor**. 1'20). Zur Verlebendigung sind dem Selbstbildnis 88 Fotos beigegeben.

*

Eines der reifsten Werke der Kath. Gegenwartsliteratur, **Der Herr der Welt** von Rob. Hugh Benson, erlebte eine verbilligte Neuauflage. (4'80). — Die stillen Erlebnisse eines Dorfpfarrers erzählt Karl Pflieger **Im Schatten des Kirchturms**. Ein Buch voll Sonne! (Kart. 4.—). — Auf ihre **Klänge aus dem Süden** läßt Maria Dutli-Rutishauser uns lauschen. Und wir tun's gern; sind es doch zu Herzen dringende Töne, die Anklang finden, sogar bei Buben; ich habe die Probe gemacht. (4'20). — Wer von der großen Sigrid Undset etwas lesen will, hat jetzt gute Gelegenheit; ihr dreibändiger Roman **Kristin Lavranstochter** ist soeben in einbändiger, tadelloser Ausgabe erschienen. (6'50). Kürzlich gab sie ihre glanzvollen Essays über Christentum und

Germanentum heraus: **Begegnungen und Trennungen.** (4.—). Eigentlich finden wir darin den inneren Verlauf ihrer Konversion. — Unser lieber Karl Tinhofer (Tiroler) schuf in seinem jüngsten Werke **„Siebensorg“** ein herzwarmeres „Jdyl von Liebe, Kindern und großen Leuten“. (5:50). — Bodo Kaltenboeck, ein Reichsdeutscher, verherrlicht das alte österr. Militär; der Titel des eindrucksmächtigen Romans lautet: **Armee im Schatten. Die Tragödie eines Reiches.** (5:50). Die „größte Seeschlacht der Weltgeschichte“, bei **Skagerrak**, schildert Georg v. Hase. (2:85).

Helmut Ketterer erfreut die Jugend mit dem prächtigen Kriminalroman: **Die Augen der Nacht** (2.—): Studenten spielen darin eine Hauptrolle. Klassisch gestaltete Wilh. Speyer seinen **Roman einer Nacht.** (Kart. 4:50). **„Mord im Kino“** benennt J. M. Walsch einen ereignisreichen Detektivroman. (Kart. 3.—). Auch der Abenteuer- und Kriminalroman **„Der unbekannt Dritte“**, von Heinr. Tiaden, ist nicht zu verschmähen. (2:85). — Fritz Körner schrieb der sportbegeisterten Jungmännerwelt den lustigen Boxerroman **Zumpe in Amerika.** (3:40).

Kennst du Zane Grey? Wenn nicht, dann lies seine mexikanischen Abenteuerleben: **Der Löwe von Arizona** und **Tal des Todes.** Sie sind glänzend. (Je 2:85).

Von Edgar Wallace ist noch **Neues vom Hexer** aufgelegt. (3.—). Übrigens meldet der Goldmann-Verlag, daß die Wallace-Romane, einer um den andern, zu M. 1:50 (kart.) herauskommen sollen.

Mh.

L. P.

Verlag J. N. Teutsch, Bregenz.

„Heilandtreue Männer der Neuzeit“. Zweite, vermehrte Auflage von P. Leo Schlegel O. Cist., Mehrerau.

Das schmucke Büchlein im einfachen, aber doch gefälligen Kleid ist schon einmal in die Welt hinausgeflogen und paßt ganz und gar in unsere Zeit. Es ist der katholischen Aktion gewidmet, enthält aber auch ein Stück katholischer Aktion. In kurzen, schlichten Worten werden uns 27 Männer, meist Deutsche, vor Augen geführt, die trotz vieler beruflichen Betätigung noch reichlich Zeit fanden, ihre Dienste der Kirche und der guten Sache zu weihen. Aus den vielen nur einige Gestalten: Karl Fürst Löwenstein, Dr. Julius Langbehn und Hermann von Mallinkrodt. Seelsorger finden im vorliegenden Büchlein eine reiche Auswahl von Beispielen für Predigten und Vorträge für unsere Männer- und Burschenwelt, aber auch Laien werden gern zu den „Heilandtreuen Männern“ greifen, um sich an ihrem Beispiel zu erbauen und zu schulen. Besonders sei noch auf den stark eucharistischen Einschlag hingewiesen, der sich durch das ganze Büchlein zieht. Bei 104 Seiten und einem guten, leicht leserlichen Druck ist der

Preis von S 0:60, Fr. 0:50, Mk. 0:40 durchaus nicht zu hoch gegriffen.

Verlag Butzon und Bercker, Kevelar.

„Der hl. Antonius von Padua“ von P. Leo Schlegel O. Cist., Mehrerau. VI. Bändchen der Lohmüller-Ausgabe „Aus der Gemeinschaft der Heiligen“ erzieherisch dargestellt für die kath. Jugend.

Der Wundertäter von Padua erfreut sich in allen Ländern einer großen Verehrung. Pater Leo hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihn im vorliegenden Bändchen besonders der Kinderwelt nahe zu bringen und er hat diese Aufgabe gut gelöst. In kindlich faßbaren Worten erzählt er auf 48 Seiten vom Werden, Ringen und Reifen des großen Wundermannes zu Beginn des 13. Jahrhunderts. Es ist ein guter Griff unserer Biographen zeitgemäße Heiligenleben der Jugend nahe zu bringen, es wird dadurch eine wichtige Lücke im Jugendschrifttum ausgefüllt. Lehrer, Katecheten und Eltern werden mit diesen billigen, aber geschmackvoll ausgestatteten Heftchen (Mk. 0:45) in Kinder- und Schülerkreisen viel Freude machen.

Ein Büchlein von Hardy Schilgen S. J.

Der durch seine bis jetzt erschienenen Bücher rühmlichst bekannte Verfasser schenkt uns hier ein neues kleines Büchlein „Deutsche Messegebete“. Es sind Gebete der Kirche beim heiligen Opfer für den gemeinsamen Gebrauch. Ein großer Vorzug dieses Büchleins besteht darin, daß es die tiefste Bedeutung der hl. Messe als Huldigung Gottes klar heraus arbeitet. Dieses geschieht nicht nur in der kurzen Belehrung über die Bedeutung der hl. Messe, die den Meßgebeten vorausgeschickt ist, und in dem Vorbereitungsgebet, das in Anlehnung an das des Breviers den Beter in die rechte Stimmung versetzt; in der Wiedergabe des heiligen Textes selbst kommt dieser Gedanke immer wieder zum ergreifenden Ausdruck. Die Gebete werden eben, und das ist ein weiterer Vorzug, nicht überall wörtlich wiedergegeben, da dann zahllose ihren eigentlichen Sinn gar nicht verstehen würden, sondern mit möglicher Beibehaltung des Wortlautes wird durch kleine Zusätze oder Umschreibungen ihr eigentlicher Sinn aufgedeckt und so dem Verständnis der Gläubigen näher gebracht. Die ganze Anordnung für den gemeinsamen Gebrauch ist vorzüglich. Doch kann das Büchlein ebensogut dem Privatgebrauch dienen. Der billige Preis ermöglicht jedem die Anschaffung. (Umfang 48 Seiten, Preis Mk. —:20. — Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn).



Aus dem Schulbetrieb. Statistik der Schüler des Gymnasiums.

	Klasse								Zusammen
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
1. Zahl.									
Zu Anfang des Schuljahres	20	23	16	23	26	13	16	17	154
Während des Schuljahres eingetreten	—	—	2	—	—	—	—	—	2
Während des Schuljahres ausgetreten	1	2	1	1	2	—	—	—	7
Zu Ende des Schuljahres .	19	21	17	22	24	13	16	17	149
2. Vaterland.									
Vorarlberg	8	6	5	12	8	4	9	7	59
Tirol	8	8	5	6	11	5	2	2	47
Andere österr Bundesländer	—	—	1	—	—	1	—	1	3
Deutschland	3	5	4	3	4	3	4	3	29
Schweiz	—	—	—	—	—	—	—	3	3
Liechtenstein	—	—	—	1	—	—	—	1	2
Italien	—	1	2	—	1	—	1	—	5
Columbia	—	1	—	—	—	—	—	—	1
	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Statistik der Schüler der Handelsschule.

	Klasse			Zusammen
	H	h	Vb	
1. Zahl.				
Zu Anfang des Schuljahres	22	15	5	42
Während des Schuljahres eingetreten . . .	—	—	1	1
Während des Schuljahres ausgetreten . . .	3	1	—	4
Zu Ende des Schuljahres	19	14	6	39
2. Vaterland.				
Vorarlberg	11	6	3	20
Tirol	3	4	1	8
Deutschland	8	3	1	12
Italien	—	2	1	3
	22	15	6	43
Gesamtzahl der Zöglinge am Schulschluß.				
Gymnasium	—	—	—	149
Handelsschule	—	—	—	39
				188

Die Reifeprüfungen.

Den Reifeprüfungen im Sommertermin 1930/31 unterzogen sich alle 17 Schüler der VIII. Klasse. Die schriftlichen Klausurarbeiten fanden vom 9.—12. Mai statt, die mündlichen Prüfungen am 17. und 18. Juni unter dem Vorsitz des Herrn Landesschulinspektors Dr. Heinrich Winsauer.

Themen für die schriftlichen Reifeprüfungen:

1. Mathematik:

1. Drei ganze Zahlen bilden eine geometrische Reihe. Wird die zweite Zahl um 8 vergrößert, so entsteht eine arithmetische Reihe. Wird in der so entstandenen Reihe das letzte Glied um 36 vergrößert, so geht sie wieder in eine geometrische Reihe über. Wie heißen die drei ursprünglichen Zahlen?

$$2. 2^{\log x} \times 3^{\log y} = \sqrt{54}$$

$$xy = 100$$

3. Ein Dreieck mit den Seiten $a = 68$, $b = 75$, $c = 77$ rotiert um die Seite c . Wie verhält sich das Volumen des Drehkörpers zum Inhalt der Kugel, die den Durchmesser des Umkreises des gegebenen Dreieckes zum Durchmesser hat?

4. Für welchen Punkt der Ellipse $x^2 + 4y^2 = 144$ ist das von der Normalen in diesem Punkte und in ihren beiden Achsenabschnitten gebildete Dreieck von größtem Inhalt?

2. Deutsch:

- Nulla salus bello, pacem te poscimus omnes. (Vergil 11, 362.)
- Der Wert der Beredsamkeit im Privat- und gesellschaftlichen Leben, im Staate und in der Kirche.
- Die Osterscene in Goethes Faust.

3. Griechisch:

Isokrates Panegyrikus §§ 85, 86, 89, 93—95. Nicht Heere noch Bundesgenossen, sondern Bürgertugend und Gemeinsinn sind in Zeiten der Gefahr des Staates Halt nach innen und sein Hort nach außen.

4. Latein:

„Bedeutung der Beredsamkeit“. Cicero de oratore I. c. 8
Nihil mihi . . . emolumento esse possitis.

Name und Beruf der Maturanten.

Zahl	Name	Geb.- Jahr	Heimatland	Heimatsort	Studium
1	Brogie Othmar . . .	1911	Baden	Säckingen	Militär
2	Brunner Eugen . . .	1910	Vorarlberg	Höchst	Technik
3	Fehr Fridolin . . .	1912	Vorarlberg	Lingenau	Theologie
4	v. Fraxola Hubert .	1912	Vorarlberg	Bludenz	Jus
5	Geiger Fr. Odo . .	1912	Vorarlberg	Bregenz	Theologie
6	Kinz Otto	1912	Vorarlberg	Bregenz	Welthandel
7	Kirchgäßner Ernst .	1914	Preußen	Wiesbaden	Theologie
8	Larcher Edmund . .	1908	Schweiz	Zürich	Philosophie
9	Lechner Alfred . . .	1913	Vorarlberg	Sulz	Philosophie
10	Maier Bruno	1909	Württemberg	Schönhardt	Theologie
11	Meyer Wilhelm . . .	1911	Vorarlberg	Brand	Theologie
12	Müller Walter . . .	1911	Schweiz	Wattwil	Jus
13	Pusch Karl	1913	Tirol	Innsbruck	Jus
14	Risch Hermann . . .	1909	Liechtenstein	Schaan	Philosophie
15	Scheiblechner Rudolf.	1912	Steiermark	Palfau	Bodenkultur
16	Spielberger Hub.	1912	Tirol	Kitzbühel	Medizin
17	Winter Fr. Ildeph.	1911	Preußen	Mühlheim	Theologie

Deutsche Aufsatzthemen:

V. Klasse.

1. S. a. Herbst am Bodensee.
b. Im Wald.
2. H. Mein Studierpult.
3. S. a. Was mir beim Nibelungenfilm am besten gefiel.
b. Goethes: „Fischer“.
4. H. Ein Wintermärchen.
5. S. Thema freier Wahl.
6. S. a. Adler und Flieger begegnen sich.
b. Meine Feder erzählt.
7. H. „Der Blitzzug“. (Lilienkron)
8. S. a. Frühlings-Erwachen.
b. Eine Silhouette.
9. H. O Geabhardsberg, o Schloßberg, uff dinar griene Heh,
Du Hoamatstolz, du Zierde am ganze Bodeseel
(Kaspar Hagen.)
10. S. a. Siegfrieds Tod.
b. Auf leichter Gondel über den See.

VI. Klasse.

1. S. a. Mein schönster Ferientag.
b. Bodenseeschilf.
2. H. Mein Lieblingsfach.
3. S. a. Sant Petter mit den lanczknechten im himel.
(Hans Sachs.)
b. Szenen aus „Horribilikribifax.“ (Gryphius.)
4. H. Der Tonfilm „Berge in Flammen.“
5. S. Thema freier Wahl.
6. S. a. Großmut und Selbstlosigkeit Tellheims.
b. Die Vorarlberger Kraftwerke.
7. H. Die Schnabelburg am See.
8. S. a. Goethe und Schiller. (Vergleich)
b. Bodensee und Flugwesen.
9. H. Gesang aus „Geister über den Wassern“. (Goethe.)
10. S. a. Die Freiheitsidee in Schillers Wilhelm Tell.
b. Segelsport auf dem Bodensee.

VII. Klasse.

1. S. a. Mein letzter Ferientag.
b. „Aus der Wolke / Quillt der Segen / Strömt der Regen.“
(Schiller's Glocke.)
2. H. Geld ist ein guter Diener, aber ein schlechter Herr.
3. S. a. Ein Tag bei Goethe in Weimar.
b. Die Brandscene in Schillers „Glocke“.
4. H. Warum wird Rom die ewige Stadt genannt?
5. S. Thema freier Wahl.
6. S. a. Das deutsche Schicksalsdrama.
b. Wallenstein hält Kriegsrat.
7. H. Bietet unsere Gegend romantische Punkte?
8. S. a. Aus Heines Lyrik.
b. Zukunftsbild 1950.
9. H. Wie Lenau dichtet.
10. S. a. Das Schicksal in Grillparzers „Ahnfrau“.
b. „Es rast der See und will sein Opfer haben.“
(Schiller, „Tell“.)

VIII. Klasse.

1. S. a. Die wirtschaftliche Not und meine Ferien.
b. Soviel Sprachen du sprichst, sovielmals bist du Mensch.
(Karl V.)
2. H. „Für meine Seele kommt Besuch,
Es ist ein gutes schönes Buch.“ (Herzog.)
3. S. a. Gilms „Allerseelenlied.“
b. Drostes „Am Bodensee.“
4. H. Wodurch wurde Hellas, obwohl von Rom besiegt, doch
Roms Siegerin?
5. S. Thema freier Wahl.
6. S. a. „Min Modersprok, wa klingst du schön.“ (Klaus Groth.)
b. Was würde die Menschheit ohne die Religion?
7. H. a. Le style, c'est l'homme. (Buffon.)
8. S. a. „Latein hat keinen Sitz noch Land wie andere Zungen,
Ihm ist die Bürgerschaft durch alle Welt gelungen. (Logau.)
b. „Es gibt nur ein Glück: Die Pflicht;
Nur einen Trost: die Arbeit!
Nur einen Genuß: Das Schöne. (Carmen Silva.)

2. Handelsklasse.

1. S. a. Was für Bücher lese ich am liebsten, und warum?
b. Gedanken am Anfange des Schuljahres.
c. Es war am (Bericht.)
1. H. Die Treue in der mittelalterlichen Dichtung.
2. S. a. Im Banne eines Filmes. (Brief.)
b. Rudern oder Rodeln? (Streitgespräch.)
c. Wenn unsere Wellingtonia reden könnte!
2. H. Einem neuen Jahre entgegen.
3. S. a. Weihnächtliches.
b. Ob ich dem Sport gehuldigt?
c. Scheiden und Meiden tut weh.
4. S. a. Woher der Niedergang des Kleingeschäftes? (Brief.)
b. Welche von Schillers Balladen gefallen mir am besten?
c) „Saure Wochen, frohe Feste — sei dein künftig Zauber-
wort“! (Goethe.)
3. H. Was ich von den modernen Verkehrsmitteln und -Wegen
weiß.
5. S. a. Wozu die Jahresbilanz?
b. „Es ließe sich alles trefflich schlichten, — könnt' man
die Sachen zweimal verrichten.“ (Goethe.)
c) Vorarlbergs Aufstieg in jüngster Zeit.
4. H. Warum liebe ich meinen Heimatort?
6. S. a. Hinaus ins Leben!
b. „Sterne, Sterne, bleibt mir immer nah!“ (B. F. Meyer.)
c. Nach 20 Jahren.

Verzeichnis der Lehrer und Schüler.

A. Lehrer.

- | | |
|--|---|
| Martin P. Bonifaz , Direktor der Handels-
schule: Kaufm. Rechnen in H., Korresp.,
Buchh. in h u. Rech. in Vb. | Kieser P. Bernhard , Präfekt, Korr.,
Buchh., Handelsk. in H, Franz. in h
u. H. |
| Grießer Dr. P. Bruno , Direktor des Gym-
nasiums und Regens des Kollegiums.
Gr. 5, Lat. 2. | Kleiner Dr. P. Sighard , R. 3, 4, 6. |
| Abt Dr. Kassian Haid , H. 5, 6, 8, Gg. 5, 6,
Phil. 8; Bürgerkd. in H. | Klopfer P. Robert , Präfekt, Stenogr. in
4, 5, H, h, Rel. in Vb. |
| Abele P. Thomas , R. 1, 2, Ital. 6; Ital.
in H. | Kreh Dr. P. Karl , Ital. in h. |
| Baumann Dr. P. Othmar , H. 7, 2—4;
Gg. 2—4, Geogr. in h. | Mayer Dr. P. Augustin , M. 6, geom.
Zeichnen 2, 3. |
| Bücheler P. Pius , Turn. 1—4; 6. H, h
u. Vb. | Musil Dr. Johannes , Gr. 8. |
| Eisenring P. Notker , Kall. in h, Phys.
Kall. in Vb. | Nell P. Alfons , Warenk. in H, h, Geogr.
u. Kall. in H. |
| Faigle Dr. P. Eugen , D 5—8, Frz. 7, 8 | Peter P. Leonhard , R. 5, 7, D. 2—4,
H. 1, Deutsch in H. |
| Favier P. Amadeus , Subprior, Frz. 5, 6,
Engl. 7—8, Engl. in H. u. h. | Popper P. Raphael , Präfekt, Kauf. Rech.
in h, Geom. in Vb. |
| Friedrich Dr. P. Eberhard , L. 4, 8,
Gr. 6, 7. | Pöchhacker P. Augustin , M. 1, 2, Ng.
1, 2, 5, 6, Nl. 3. |
| Gehrer P. Martin , Präfekt, Deutsch;
Geogr. in Vb. | Purin Hans , Z. 1—3, Handarb. 1—3,
Schriftpflege 1. |
| Göppel P. Laurenz , Prior, Rel. in H. u. h. | Sinz Dr. P. Paul , M. 3, 4, Ng. 4, Nl. 4,
Chemie 5, Gg. 1. |
| Groner Dr. P. Heinrich , M. 5, 7, 8,
Nl. 7, 8. Tu. 5, 7—8. | Walter P. Leodegar , Präfekt, Deutsch,
Handelsk. in H, Naturg. in Vb. |
| Isnenghi Dr. Alfons , L. 3, 6, 7, Gr. 4,
Phil. 7. | Wasserer P. Stephan , D. 1, L. 5. |
| | Weber P. Josef M. , R. 8. |
| | Zienerth Mauriz , Ges. 1—3. |

1—8. = Gymnasialklassen; H = 2. Handelskl.; h = 1. Handelskl.
Vb. = Vorbereitungsklasse.

Faigle *Gehrer*

B. Studentenverzeichnis.

* Während des Schuljahres ausgetreten.

- Allgäuer Karl, Gisingen V III
 Angehben Heinrich, Mils T I
 Anzelini Konrad, Oetz T V
 Armsdorfer Johann, Bludenz V IV
 Attinger Alfons, Konstanz Bd II
 Auderer Hermann, Haiming T V
 Außerer Rudolf, Eppan It VII
- Bachlechner Theobald, Hall T III
 Battlogg Franz, St. Anton, Mont. V H
 Baur Guido, Ravensburg W h
 Behmann Helmut, Bregenz V IV
 Bentele Artur, Bregenz V IV
 * Bildstein Eduard, Lochau V H
 Bildstein Heinrich, Lochau V IV
 Bilgeri Anton, Dornbirn V I
 Bischof Leopold, Bezau V V
 * Blanz Adolf, Arlach W VII
 Böckle Rudolf, Bregenz V V
 Böhmer Hermann, Mayrhofen T II
 Bongartz Heinrich, Dornbirn V h
 Braun Anton, Schelklingen W III
 Braun Max, Niederwangen W H
 Brogle Othmar, Säkingen Bd VIII
 Brunner Eugen, Höchst V VIII
 Brutmann Klemens, Wien N.-Oe. VI
- Castellitz Walter, Innsbruck T I
- Daum Adolf, Lindau B II
 Dellago Fritz, Missian It h
 Dengg Ludwig, Mayrhofen T II
 v. Dellemann Wilhelm, Innsbruck T II
 Dobin Walter, Innsbruck T I
 Döll Franz, Roggenzell W II
 Driendl Georg, Mieders T I
 Dür Oswald, Langenegg V II
 Dür Franz, Bregenz V V
 Duregger Wilhelm, Innsbruck T II
- Eble Franz, Bregenz V I
 Eggert Karl, Augsburg B V
 Ehmayer Leopold, Bludenz V III
 Etspüler Hugo, Donaueschingen Bd h
- Faè Johann, Buchs Schw. VII
 Falch Anton, Mötzt T IV
- Fehr Fridolin, Lingenau V VIII
 Feiersinger Josef, Kirchbichl T VI
 Fink Jodok, Bezau V V
 Fischer Paul, Innsbruck T V
 Florian Fritz, Innsbruck T VII
 v. Fraxola Hubert, Bludenz V VIII
 v. Fraxola Josef, Bludenz V II
 Frühauf Josef, Bregenz V Vb
 Fuchs Wilfried, Bregenz V I
 Fußenegger Lotar, Feldkirch V IV
- Gamohn Johann, Schruns V V
 Gehrman Herbert, Lustenau V II
 * Geiß Karl, Simmerberg B H
 Gleinser Johann, Mieders T h
 * Götsch Franz, Innsbruck T V
 Grisseemann Erwin, Imst T h
 Gruber Ludwig, Igls T H
 Gufler Veit, Innsbruck T I
 Guntern Albin, Wettingen Schw. I
- Hämmerle Robert, Thüringen V H
 Härtling Josef, Telfs T h
 Haid Bruno, Oetz T V
 Haid Leo, Oetz T II
 Hartmann Julius, Vaduz L IV
 v. Hartmann Otto, Trappstadt B III
 Hartung Alois, Bronnen B H
 * Hasler Wilfried, Dornbirn V h
 Hauer Karl, Kennelbach V IV
 Hechenberger Josef, Zams T V
 Hertel Fritz, Hainfeld B III
 * Heuberger Wolfgang, Innsbruck T III
 Hofer Gottfried, Lustenau V III
 Holz Otto, Tettngang W IV
 Huber Hermann, Rottenburg W III
 Hürras Alfons, Kempten B II
 Hummler Max, Oggelshausen W H
- Insam Herbert, Innsbruck T IV
 Ivancich Franz, Bregenz V V
- Janes Bruno, Dornbirn V Vb
 * Jörg Leo, Kappl T II

- Khuen Franz, Hall T H
 Kiene Edmund, Leupolz W H
 Kinz Otto, Bregenz V VIII
 Kirchgäbner Ernst, Wiesbaden P VIII
 Kleiner Rudolf, Wolfratz W VII
 Kneuß Kurt, Hall T IV
 Kneuß Werner, Hall T V
 Köbler Josef, St. Pauls It II
 Kohler Jakob, Arlach W IV
 Kohler Johann, Nenzing V IV
 Kohler Klemens, Innsbruck T H
 Kohler Oskar, Schwarzach V II
 Kramer Adolf, Immenstadt B Vb
 Kramer Fritz, Bregenz V V
 Kraus Kurt, Reutte T II
 Kroner Rudolf, Riedlingen W V
 Kützler Karl, Egg V IV
 Kugler Ferdinand, Imst T IV
- Larcher Edmund, Zürich Schw. VIII
 * Lechleitner Franz, Reutte T VII
 Lechner Alfred, Hohenems V VIII
 Lenis Alfred, Cali (Columbien) Am II
 * Lieblein Karl, Hirschgrund B II
 Ludescher Josef, Weiler V H
- Mader Walter, Bregenz V V
 Märk Josef, Rankweil V VI
 Mäser Ernst, Bregenz V h
 Maier Bruno, Schönhardt W VIII
 Malberti Piero, Desio It Vb
 Manz Eugen, Esseratsweiler Hz V
 Marsoner Wilhelm, Rotholz T II
 Marte Theodor, Viktorsberg V H
 Marte Viktor, Viktorsberg V VII
 Mathis Karl, Viktorsberg V I
 Meusburger Ambros, Bezau V H
 Meyer Wilhelm, Brand V VIII
 * Mittelberger Ulrich, Bregenz V V
 Moosbrugger Josef, Bersbuch V III
 * Moser Fritz, Innsbruck T II
 Mühleisen Alfons, Süssen W I
 Mühleisen Franz, Süssen W I
 Müller Walter, Hohenems V VIII
- Natter Elmar, Dornbirn V II
 Netzer Johann, Bludenz V VII
 * Netzer Julius, Bludenz V VII
 Neururer Johann, Bregenz V H
- Oberhammer Franz, Innsbruck T VI
 Oppitz Johann, Innsbruck T V
 Orlainski Fritz, Feldkirch V IV
 Ortmann Josef, Amtzell W V
- Palla Johann, Landeck T I
 Parth Hubert, Telfs T Vb
- Pattis Alois, Brixlegg T I
 Pircher Branko, Feldkirch V Vb
 * Pirker Paul, Bregenz V VIII
 Plöderl Egon, Bregenz V I
 Pruner Johann, Gelting B VI
 Pusch Karl, Innsbruck T VIII
- Rauch Erich, Bregenz V I
 Redler Heinrich, Feldkirch V IV
 Reiner Richard, Lochau V III
 Reiner Rudolf, Lochau V I
 Reisch Oskar, Frastanz V H
 Rhomberg Ludwig, Dornbirn V II
 Rinschler Rudolf, Bühl Bd H
 Risch Hermann, Schaan L VIII
 * Rösli Vinzenz, Pfaffnau Schw IV
 Ruech Richard, Mieders T II
 Ruprecht Ernst, Thüringen V H
- Sagmeister Karl, Bregenz V h
 Scheiblechner Rudolf, Palfau Steierm. VIII
 Schellinger Max, Amtzell W H
 Schennach Walter, Reutte T II
 Schmid Alfons, Unlingen W IV
 Schneider Johann, Schruns V H
 Schneider Heinrich, Bludenz V IV
 Schönherr Fritz, Innsbruck T VI
 Schöpf Hermann, Landeck T IV
 Schöpf Karl, Landeck T III
 Scholl Martin, Oberdorf B h
 Schwaller Eugen, Wettingen Schw I
 Schwander Theodor, Säkingen Bd VII
 Siegele Fritz, Langesthei T IV
 Simler Josef, Brixen It III
 Simma Wilhelm, Egg V H
 * Sinz Bernhard, Bregenz V IV
 Spahr Herbert, Konstanz Bd VI
 Spielberger Hubert, Kitzbühel T VIII
 Stadler Johann, Schlachters B V
 * Staudacher Herbert, Ravensburg W H
 Steinkeller Anton, Auer It V
 Steinkeller Karl, Auer It h
 Steinkeller Theodor, Auer It III
 Stigger Matthias, Haiming T V
 Streubel Konrad, Bregenz V I
- Thumer Erwin, Reutte T III
 Tizian Karl, Bregenz V VI
 Tögel Karl, Innsbruck T VI
 Trageil Johann, Innsbruck T V
 Tschallener Josef, Landeck T III
- Unterleitner Josef, Landeck T h
- Veeseer Hermann, Konstanz Bd I
 Vergeiner Karl, Lienz T III

Waldhart Alois, Pfaffenhofen T VI
Walser Josef, Viktorsberg V VII
Warasin Erich, Schwaz T V
Weinl Erich, Feldkirch V III
Weinl Siegfried, Feldkirch V IV
Weiß Emil, Bregenz V h

Wichmann Walter, Bregenz V h
Wolber Siegfried, Schramberg W II

Zauner Albert, Rietz T V
Zicher Fritz, Bregenz V VI

Abkürzungen: Bd = Baden; B = Bayern; Hz = Hohenzollern;
It = Italien; K = Kärnten; L = Liechtenstein; N.-Oe. = Niederösterreich;
P = Preußen; Pf = Pfalz; Sa = Salzburg; St = Steiermark; Schw = Schweiz;
T = Tirol; V = Vorarlberg; W = Württemberg.
H = 2. Handelsklasse; h = 1. Handelsklasse; Vb = Vorbereitungs-klasse.

